

Net Zero: Zerschlagung von Volkswirtschaften, Zerschlagung von Träumen

geschrieben von Chris Frey | 29. November 2021

Duggan Flanakin

Einführung des Übersetzers: Hier folgen zwei Beiträge zum gleichen Thema, nämlich zu den Auswirkungen der „Net Zero“-Politik auf Wirtschaft und Gesellschaft in Europa – aus amerikanischer Sicht. Leider steht zu befürchten, dass sowohl die Politik als auch die Medien-Propaganda hiervon keinerlei Kenntnis nimmt. – Ende Einführung

Joe Biden ist auf der Klimakonferenz in Glasgow eingeschlafen (nicht einmal sein peinlichster Moment!). Und das aus gutem Grund. Es ist vorbei. Net Zero bis 2050 stirbt einen langsamen, schmerzhaften Tod.

Präsident Xi Jinping hat das gesagt. Ebenso Indiens Premierminister Narendra Modi. Und Afrika auch. Gut, dass wir das los sind.

Oh, sie versuchen es immer noch, aber die Menschen kaufen es ihnen nicht ab.

Herr Modi hat gerade die Absurdität der Klimaverrückten bewiesen, indem er [eine Billion Dollar](#) als Preis für das Erreichen von „Netto-Null“ Kohlendioxidemissionen forderte – bis 2070, nicht bis zum offiziellen Ziel 2050. In der realen Welt hat Indien andere Probleme, die viel dringlicher sind – die Verringerung der Energiearmut, der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und die Beseitigung schwerwiegender Krankheiten.

Aber wen kümmert schon um die Menschheit, wenn die Erde selbst im Sterben liegt? [liegt sie nicht.]

Auch die afrikanischen Nationen sagen den selbstgefälligen Europäern (und ihren kolonialen Cousins), dass sie die [Klappe halten](#) sollen – in Höhe von 1,3 Billionen Dollar JÄHRLICH für die Klimafinanzierung.

Man könnte meinen, dass dies große Summen sind, aber man würde sich täuschen. Laut einer [Studie](#) von Vivid Economics mit dem Titel

„Net Zero Financing Roadmaps“ sind allein im nächsten Jahrzehnt Investitionen in Höhe von insgesamt **125 Billionen Dollar** erforderlich, damit die Welt bis 2050 Netto-Null erreichen kann.

[Hervorhebung im Original]

[Mark Carney](#), ehemaliger Gouverneur der Bank of England sagt, dass die *Glasgow Financial Alliance for Net Zero* (GFANZ), deren Vorsitzender er ist, bereits über 450 Mitglieder (Banken, Vermögensverwalter, Anlageberater, Börsen und Rating-Agenturen) aus 45 Ländern hat, die zusammen ein Vermögen von **130 Billionen Dollar** kontrollieren.

Zu den Mitgliedern gehört auch BlackRock, der größte Vermögensverwalter der Welt, der mit 70 Niederlassungen in 30 Ländern und Kunden in 100 Ländern weltweit tätig ist. Auf der [Website](#) von BlackRock heißt es: „Das Klimarisiko wird das Finanzwesen grundlegend umgestalten und zu einer erheblichen Umschichtung von Kapital führen.“ Lew Rockwell [sagt](#), dass BlackRock und der andere Vermögensverwalter Vanguard „die Welt regieren“.

Auch die Banken setzen sich für eine Netto-Null-Emission bis 2050 ein. Die *Bank of America* (BOA) prahlt damit, dass sie 2019 100 Prozent erneuerbaren Strom erzeugt* und verkündet, dass „die nächsten 30 Jahre darüber entscheiden könnten, ob die Menschheit in der Lage ist, einen Kurs für langfristige ökologische Nachhaltigkeit und eine wohlhabendere Welt einzuschlagen.“ [*Nicht wirklich, sind doch viele BOA-Büros auf Kraftwerke angewiesen, die mit fossilen Brennstoffen betrieben werden].

Die BOA [rühmt](#) sich, dass sie im Rahmen ihrer Environmental Business Initiative seit 2007 mehr als 200 Milliarden Dollar in kohlenstoffarme, nachhaltige Geschäftsaktivitäten investiert hat und diese Summe bis 2030 auf 1 Billion Dollar erhöhen wird. Weitere 500 Milliarden Dollar an Investorengeldern werden in Klimaschutzmaßnahmen, sauberes Wasser und besseren Zugang zu sauberer Energie, die Bekämpfung von Armut und Hunger und vieles mehr fließen.

Und was für ein Ausbund an Tugendhaftigkeit! Das [Corporate Research Project](#) bezeichnet die Bank of America als „einen der Hauptverantwortlichen für die Exzesse, die zum Zusammenbruch der Finanzmärkte im Jahr 2008 und den darauf folgenden wirtschaftlichen Problemen geführt haben“, und die für ihre Verfehlungen 17 Milliarden Dollar zahlen musste. Eine Liste der Zahlungen, die die BOA für ihr Fehlverhalten geleistet hat, finden

Sie [hier](#).

Es mag schockierend erscheinen, dass diese Eliten 40 Prozent des weltweiten Finanzvermögens verschleudern wollen, um angeblich die globalen Temperaturen um den [Bruchteil](#) eines Grades Celsius zu senken! In einer Welt, in der Milliarden von Menschen ohne Strom, fließendes Wasser, sanitäre Einrichtungen, Schulen und vieles mehr leben, würde sich eine weitaus geringere Investition in die Menschheit sicherlich viel stärker auszahlen.

Laut einer [Studie](#) von Bjorn Lomborgs Kopenhagener Konsens würde die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse für jeden ausgegebenen Dollar mehr als 15 Dollar an Nutzen bringen. Die [Liste](#) umfasst die Verringerung der chronischen Unterernährung bei Kindern, die Halbierung der Malaria-Infektionen, die Verringerung der Tuberkulose-Todesfälle, die Vermeidung von 1,1 Millionen HIV-Infektionen, die Verringerung der Neugeborenensterblichkeit, die Erhöhung der Impfquoten zur Verringerung der Kindersterblichkeit, die Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen und die Ausweitung der Familienplanungsdienste.

Aber nein. **Das menschliche Leid ist für diese Eliten nicht annähernd so wichtig wie das Leiden des Klimas** (auch bekannt als Konsolidierung der Macht). Die „Lösung“ der Technokraten für die vielbeschworene „Klimakrise“ läuft auf wenig mehr als einen Krieg gegen die Mittelschicht hinaus.

[Hervorhebung vom Übersetzer]

Aber das sollte keine Überraschung sein. Bereits 2013 „warnte“ die Harvard Gazette, dass „die wachsende Mittelschicht zu einem verstärkten Wettbewerb um Ressourcen auf den globalen Märkten für Öl, Lebensmittel und Mineralien führt“.

Die Gazette [beklagte](#), dass „unsere dringlichste ökologische Herausforderung nicht darin besteht, wie viele Menschen der Planet ernähren kann, sondern vielmehr darin, wie viele Mobiltelefone benutzende, Satellitenfernsehen schauende und Benzinschlucker fahrende Mitglieder der Mittelklasse er ertragen kann.“

Ach du liebe Zeit! Der größte Schrecken, dem die Erde heute ausgesetzt ist, ist der Aufstieg der Mittelschicht!

Kein Wunder, dass Joe Biden begeistert ist, dass unter seiner Aufsicht die Preise für alles schnell [steigen](#).

Es gibt nur ein kleines Problem. Nein, es ist nicht Joe Manchin

oder Krysten Sinema.

Es sind SIE!

Sie – die 99 Prozent – mögen eigentlich keine steigenden Preise, Stromausfälle, Lebensmittelknappheit und andere Störungen Ihres Mittelstandslebens (selbst die Armen in Amerika gehören im weltweiten Vergleich zur Mittelschicht). Und Politiker neigen dazu, in Panik zu geraten, wenn die Löwen brüllen.

Die Amerikaner haben die Frechheit, sich über höhere Preise und **Inflation** zu **beschweren**. Wenn CNN sagt, dass die Inflation ein „politischer Alptraum“ des Präsidenten ist, dann weiß man, dass die grüne Zukunft sich zu verdunkeln beginnt.

Das grüne Licht sprang bereits auf gelb, als eine bereits von fast 20.000 Briten unterzeichnete Petition forderte, ein nationales Referendum über die Verpflichtung zu den Netto-Null-Zielen bis 2050 zu erzwingen. Die britische Regierung ist gesetzlich verpflichtet, auf Petitionen mit mehr als 10.000 Unterschriften zu reagieren, und solche mit 100.000 Unterzeichnern erzwingen eine Debatte im Parlament.

In der Petition heißt es: „Ich bin der Meinung, dass dem Netto-Null-Ziel die Legitimität fehlt und dass die derzeitige Klimapolitik ohne ein Referendum nicht die ausdrückliche Zustimmung des Volkes hat... Dies offenbart ein massives Demokratiedefizit in unserem Regierungssystem.“

Man stelle sich vor, die Amerikaner könnten über eine ähnliche Petition abstimmen.

Die Wahlen in Virginia und die Niederlage des Mehrheitsführers im Senat von New Jersey haben eine Botschaft vermittelt, die selbst die Hartgesottene hören. Die Planer drehen sich im Kreis, die Unentschlossenen zittern, aber Madame Pelosi und Joe Biden bleiben standhaft. Vielleicht gehen sie nächstes Jahr* mit dem Schiff unter, aber in der Zwischenzeit schießen ihre Kanonen einfach weiter.

[Gemeint sind die sog „Midterm Elections“ Ende 2022 in den USA. Anm. d. Übers.]

Also, ja, Net Zero bis 2050 schnappt nach Luft. Aber ein verwundeter Löwe ist am gefährlichsten. Die wachsende Mauer des Widerstands gegen die absichtliche Verkleinerung, die notwendig ist, um die Net-Zero-Mandate zu erfüllen, könnte im Handumdrehen

zusammenbrechen.

Aber das wird sie nicht.

Hoffe ich.

Autor: [Duggan Flanakin](#) is the Director of Policy Research at the Committee For A Constructive Tomorrow. A former Senior Fellow with the Texas Public Policy Foundation, Mr. Flanakin authored definitive works on the creation of the Texas Commission on Environmental Quality and on environmental education in Texas. A brief history of his multifaceted career appears in his book, „Infinite Galaxies: Poems from the Dugout.“

Link:

<https://www.cfact.org/2021/11/16/net-zero-shattering-economies-shattering-dreams/>

Probleme der Energiewende werden in Europa deutlich sichtbar!

Matthew Kandrach, [CFACT Ed](#)

Unabhängig davon, ob der kommende Winter mild oder streng ausfällt, werden die Amerikaner viel mehr bezahlen müssen, um warm zu bleiben. Inmitten einer globalen Energiekrise ist die energiebedingte Inflation da, und die meisten Amerikaner sind zutiefst besorgt. Leider dürfte die derzeit diskutierte Energiepolitik die Situation eher verschlimmern als verbessern.

Von Benzin über Heizöl bis hin zu Erdgas – die Energiepreise sind im vergangenen Jahr sprunghaft gestiegen und werden wohl auch in absehbarer Zukunft hoch bleiben. Die U.S. Energy Information Administration geht davon aus, dass die Heizkosten für Haushalte, die mit [Erdgas](#) heizen, in diesem Winter durchschnittlich fast 750 Dollar betragen werden, gegenüber weniger als 575 Dollar im letzten Jahr. Für diejenigen, die mit Heizöl oder Propan heizen, sieht es noch schlechter aus. Die prognostizierten Preissteigerungen für diese beiden Energieträger liegen bei 43 % bzw. 54 %.

Während die Amerikaner die höheren Energiepreise zu spüren bekommen, ist die Situation in Europa noch viel schlimmer. Im Vereinigten Königreich gehen die Energieversorger in alarmierendem Tempo in [Konkurs](#), da sie mit steigenden Energiekosten, Preisobergrenzen und den von der Regierung eingeführten „Gebühren für erneuerbare Energien“ zu kämpfen haben, mit denen die Einspeisung von Wind- und Solarenergie in das Netz erzwungen werden soll. Die Krise wird dazu führen, dass viele Briten in eine

ernsthafte [Kostenkrise](#) geraten, nur um sich warm zu halten. In **Deutschland** ist die [Inflation](#) auf dem höchsten Stand seit den 1990er Jahren, wobei die steigenden Energiekosten zu Recht als Ursache ausgemacht wurden. Astronomische Erdgaspreise und ein Mangel an sicherer Versorgung haben dazu geführt, dass Regierungen und Versorgungsunternehmen auf dem ganzen Kontinent um mehr russisches Erdgas betteln. Sich auf das Wohlwollen von Wladimir Putin zu verlassen, um die Heizung und das Licht am Laufen zu halten, ist aber keine erfolgreiche Politik.

Schlimmer noch: Europas Energiekrise scheint weitgehend hausgemacht zu sein. Der europäische Ansturm auf erneuerbare Energien und die Entschlossenheit, Kapazitäten für fossile Brennstoffe abzubauen und Investitionen in neue Anlagen zu tätigen, rächen sich bitter. Durch die Streichung von Investitionen in die neue Erdgasproduktion und die Schließung eines Großteils der Kohleflotte haben die europäischen Verbraucher nur wenige Optionen und steigende Energiepreise, bevor das idealisierte Netz und die Energiesysteme der Zukunft existieren. Mit anderen Worten: Die Energiewirklichkeit hat den Wunschtraum eingeholt.

Europa ist ein so deutliches Beispiel für die Gefahren einer schlecht durchdachten Energiewende, wie man es sich nur wünschen kann, aber trauen Sie den amerikanischen Politikern zu, dass sie daraus die falschen Lehren ziehen. Anstatt zu erkennen, dass eine beschleunigte Energiewende eine ernste Bedrohung für die Sicherheit und Bezahlbarkeit der Energieversorgung darstellt, sehen zu viele führende Demokraten die Schwierigkeiten Europas als ein Signal, nur noch stärker auf eine Zukunft mit erneuerbaren Energien zu setzen.

[Hervorhebungen vom Übersetzer]

Zwar werden die Amerikaner in diesem Winter mehr für Energie bezahlen müssen, doch sind sie aufgrund der robusten heimischen Energieerzeugung und des diversifizierten Strommixes weitgehend vor den astronomischen Preisen auf der anderen Seite des Atlantiks geschützt. So wird beispielsweise erwartet, dass die Kohleverstromung in den USA in diesem Jahr um 22 % zunehmen wird, da die Kohle ihren Marktanteil vom teureren Erdgas zurückerobert, was den Druck auf die Steuerzahler mindert. Da die Kohle in Europa weitgehend verdrängt wurde, haben die dortigen Verbraucher diese Möglichkeit nicht, um sich vor steigenden Preisen zu schützen.

Was wir aus dem anhaltenden Energieschock lernen sollten ist, dass der richtige Ansatz für unsere Energiezukunft nicht darin bestehen kann, wesentliche Energieinfrastrukturen und -versorgung abzubauen, bevor wir über zuverlässige und erschwingliche Alternativen verfügen. **Fossile Brennstoffe – nicht erneuerbare Energien – bleiben das Rückgrat unseres Energiesystems** und müssen auch so behandelt werden. Das Angebot an Brennstoffen und Erzeugungskapazitäten, die unsere Wirtschaft antreiben, einzuschränken, während die Nachfrage so robust wie eh und je bleibt,

ist ein absolut verzichtbares Rezept für eine Katastrophe.

[Hervorhebung vom Übersetzer]

Ein praktischerer Ansatz wäre es, die Entwicklung und Nutzung erneuerbarer Energien zu fördern, ohne die Nutzung der derzeitigen erschwinglichen Quellen zu bestrafen oder einzuschränken. Die Industrieländer können sich keinen staatlich verordneten „kalten Entzug“ bei der Reduzierung der Nutzung fossiler Brennstoffe leisten. Eine verantwortungsbewusste Politik muss sich an der Realität orientieren, nicht an der Fantasie eines Netzes und eines Energiemixes, den es noch gar nicht gibt.

This article originally appeared at [Real Clear Energy](#)

Autor: [CFACT Ed](#) – *We're freedom people.*

Link:

<https://www.cfact.org/2021/11/17/pitfalls-of-energy-transition-on-full-display-in-europe/>

Beide Beiträge übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Winter 2021/22 – Eher normal bis mild?

geschrieben von Chris Frey | 29. November 2021

Stefan Kämpfe

Die nachfolgende Zusammenstellung ist keine sichere Prognose, denn seriöse Langfristprognosen gibt es nicht! Doch wie in den letzten Jahren, soll ein vorsichtiger Ausblick auf den kommenden Winter gewagt werden. Dabei werden die wesentlichen, bekannten Ursachen für den Charakter der Winterwitterung beleuchtet, wobei sich die Dominanz natürlicher Prozesse zeigt; anthropogene (menschliche) Einflüsse spielen höchstens eine Nebenrolle. Die überwiegende Mehrzahl der Prognosesignale weist in die eher zu milde Richtung; es bleibt aber noch Spielraum für gelegentliche Kälte. Alle „Prognosen“

beziehen sich auf den meteorologischen Winter (Dez. bis Feb.) und werden im März 2022 kritisch auf ihr Zutreffen geprüft.

1. Die Bauernregeln

Bauern-Regeln werden oft als Aberglaube abgetan; doch nicht selten haben sie zumindest einen wahren Kern und können daher grobe Hinweise auf den Witterungscharakter des kommenden Winters liefern. Auch 2021 verlief der September relativ warm. Daher trifft die wichtige Regel „Ist der September gelind, bleibt der Winter ein Kind.“ zu. Allerdings zählte dieser September nicht zu den 10 wärmsten in Deutschland seit 1881; daher ist gewisse Vorsicht geboten. Und Septemberwärme schließt zumindest einzelne Kaltphasen oder gar einzelne kalte Wintermonate nicht völlig aus (Januar 1887, Januar/Februar 1896, Februar 1930, Januar 1933, 1935 und 1950, Dezember 1961, Februar 1983 und 2012, Januar 2017, teils auch Januar/Februar 2021). „Wenn Michael (29.09.) durch Pfützen geht, milder Winter vor uns steht.“ In vielen Teilen Deutschlands gab es am und um den Michaelstag leichte Niederschläge, was zumindest als grober Hinweis auf einen insgesamt eher milden Winter gelten kann. „Ist Oktober mild und fein, folgt ein strenger Winter drein.“ Der 2021er Oktober war mäßig-mild und zu trocken, schaffte es aber weder unter die 30 mildesten, noch unter die 30 trockensten seit 1881. Und in Fällen, bei denen einem trocken-milden Oktober ein deutlich zu warmer September vorausging, wie etwa 1989 oder 2018, folgte häufiger ein Mildwinter, lediglich 2005 ein mäßig-kalter. „Hat Martin einen weißen Bart, wird der Winter lang und hart.“ Um den 10.11.2021 herrschte im Tiefland teils sonniges, trockenes Wetter mit leichten Nachtfrosten in Süd- und Ostdeutschland, anders als in den Vorjahren. Das kann ein vager Hinweis auf kommende Winterkälte sein. Aber wegen der Kalenderreform von 1583 (10 Tage Verschiebung aller Lostage) ist auch die Witterung um den 20.11. beachtenswert, welche trüb-mild war. „Elisabeth (19.11., diesmal trüb, zu mild) sagt an, was der Winter für ein Mann“. „Wie's Wetter an Kathrein (25.11., diesmal fast temperaturnormal, trüb, meist trocken) so wird es auch im Januar sein.“ Solche Regeln haben nur einen sehr groben Wahrheitswert. Insgesamt widersprechen sich also die Bauernregeln, was Spielraum für milde und kalte Abschnitte in diesem Winter lässt.

2. La Nina oder El Nino – was bedeutet das?

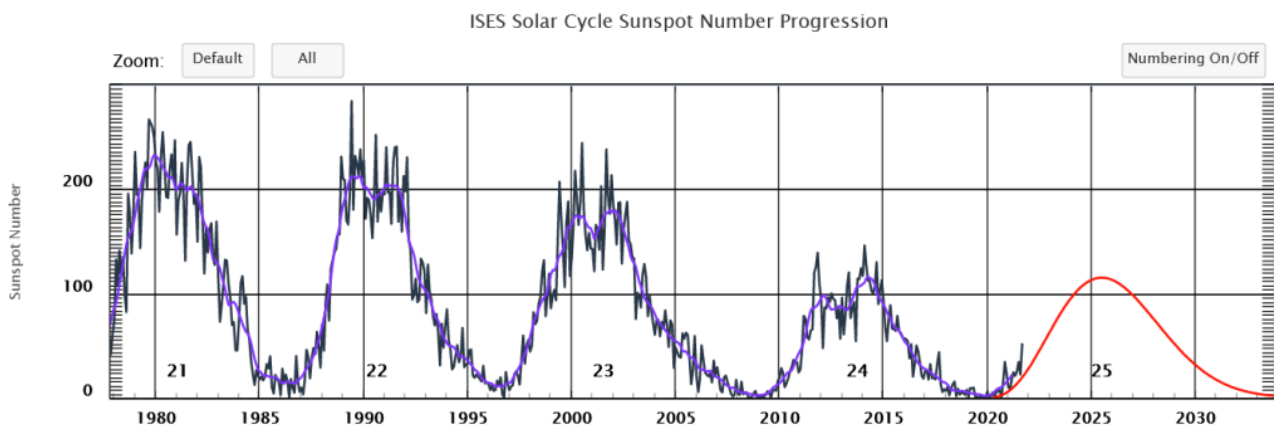
Bislang herrschen im Herbst 2021 im tropischen Südost-Pazifik einschließlich der Südamerikanischen Küste deutlich zu niedrige Meeresoberflächentemperaturen; deutliche Merkmale für „La Nina“. Die Aussichten Richtung Winter deuten eher auf den Fortbestand oder gar die Verstärkung der La-Nina-Bedingungen. Direkte Auswirkungen auf die Winterwitterung in Deutschland lassen sich aus El Nino- oder La Nina-Ereignissen aber kaum ableiten. Zwar korreliert der so genannte Multivariate ENSO-Index schwach positiv mit den Deutschen Wintertemperaturen, was bei negativen ENSO-Werten (La Nina) auf

tendenziell kältere Winter hindeutet, aber alle Korrelationskoeffizienten liegen weit unter der Signifikanzschwelle, so dass keine Prognosen möglich sind; deshalb sind auch alle Meldungen, es werde „wegen La Nina einen sehr kalten Winter in Deutschland geben“, unseriös!

3. Nachlassende Sonnenaktivität – Menetekel der Abkühlung

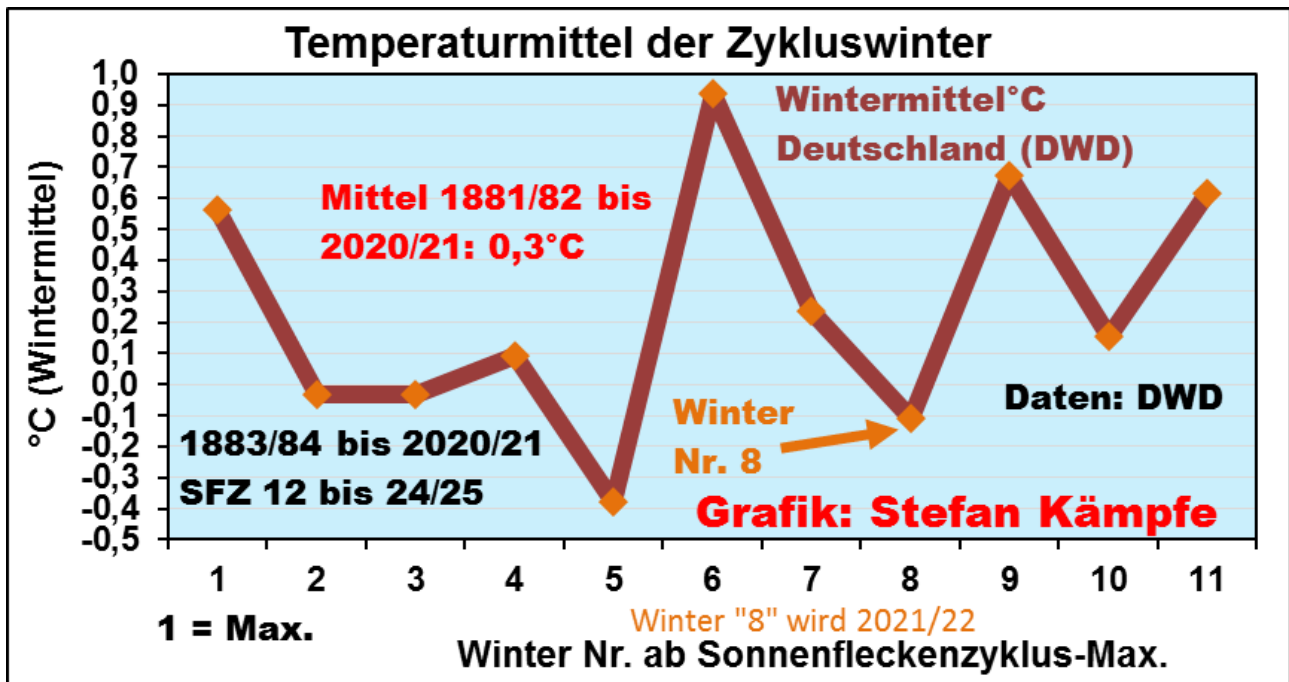
Direkte Sonnen- und Infrarotstrahlung schwanken nur wenig, umso mehr aber das solare Magnetfeld, die Teilchenstrahlung („Solarwind“, verantwortlich u.a. für Polarlichter), die Radiostrahlung und die von der oberen Erdatmosphäre weitgehend absorbierte kurzwellige Strahlung (Röntgen, kurzwelliges UV). Sie beeinflussen Wetter und Klima wesentlich; allerdings besteht noch Forschungsbedarf. Die Sonnenfleckenanzahl bildet die Sonnenaktivität grob ab; je mehr Sonnenflecken, desto höher die Sonnenaktivität. Die Sonnenaktivität wirkt auf verschiedenen Zeitskalen; hierzu wird intensiv geforscht. Im Jahr 2021 war die Fleckenzahl nach dem Minimum (2020) noch recht gering; mitunter blieb die Sonne völlig fleckenlos, was Kältewellen in den kommenden Monaten begünstigen könnte, aber nicht zwangsläufig muss.

Dem noch intensiven 23. folgte der schwache 24. SCHWABE- Zyklus; und aktuell begann 2020 der ebenfalls sehr schwache 25. SCHWABE-Zyklus; im Jahre 2021 zeigten sich aber wieder etwas mehr Sonnenflecken; erstmals seit August 2016 wurden im Septembermittel 2021 mehr als 50 Sonnenflecken beobachtet.



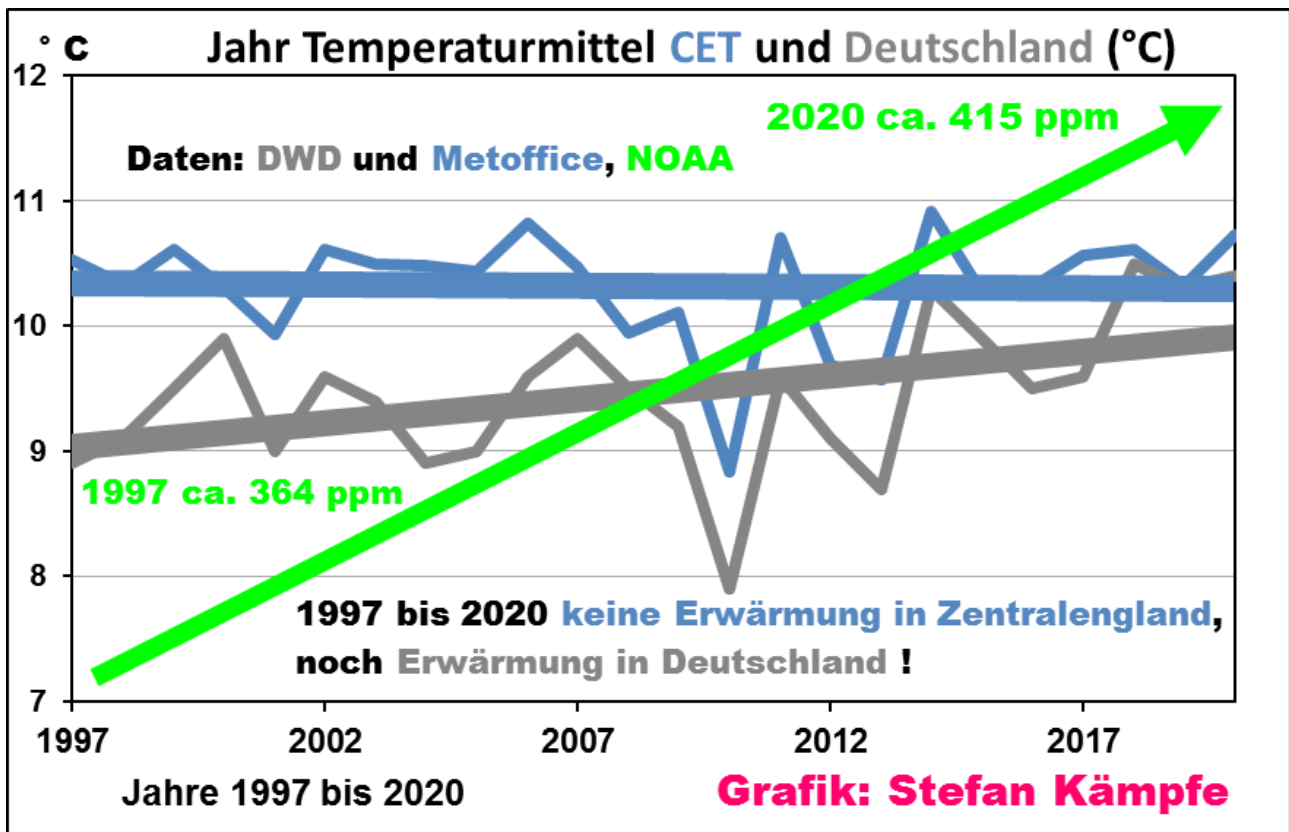
Das Minimum zwischen den Zyklen 24 und 25 trat also zwischen Herbst 2019 und Frühherbst 2020 ein und zog sich sehr lange hin. Das solare Verhalten ähnelt damit dem des DALTON-Minimums im frühen 19. Jahrhundert; einer Kaltphase, die aber auch durch eine ungewöhnlich hohe vulkanische Tätigkeit begünstigt wurde (u.a. Tambora-Ausbruch). Der Winter 2021/22 ist der achte nach dem Maximum des SCHWABE-Zyklus. Die 12 Vergleichswinter seit 1881/82 liegen mit etwa $-0,1^{\circ}\text{C}$ merklich unter dem Wintermittel des gesamten Zeitraumes 1881/82 bis 2020/21, das etwa $+0,3^{\circ}\text{C}$ beträgt. Von diesen 12 Vergleichswintern waren die von 1890/91, 1900/01, 1944/45, 1954/55, 1986/87, 1996/97 und 2008/09 mehr oder weniger zu kalt, vier Winter waren mäßig mild, und nur 1924/25 war

deutlich zu mild. Betrachtet man alle Winter nach ihrem Rang im SCHWABE-Zyklus, so verliefen der sechste und der neunte nach dem Zyklus-Maximum im DWD-Deutschlandmittel am mildesten, der fünfte und achte am kältesten; freilich ist der „Vorhersagewert“ wegen des geringen Stichprobenumfangs mit größter Vorsicht zu genießen:



Sehr kalte Winter treten auch bevorzugt zum Minimum des Schwabe-Zyklus oder 1 bis 2 Jahre nach diesem auf; letztmalig 2009/10, davor 1995/96 und 1996/97 sowie 1986/87. Dreizehn der zwanzig kältesten Winter nach 1945 in Deutschland traten in der Nähe des Sonnenminimums auf, nur sieben in der Nähe des Maximums. Hier zeigt sich schon eine gewisse Verzögerung, mit der die Wintertemperaturen der solaren Aktivität folgen.

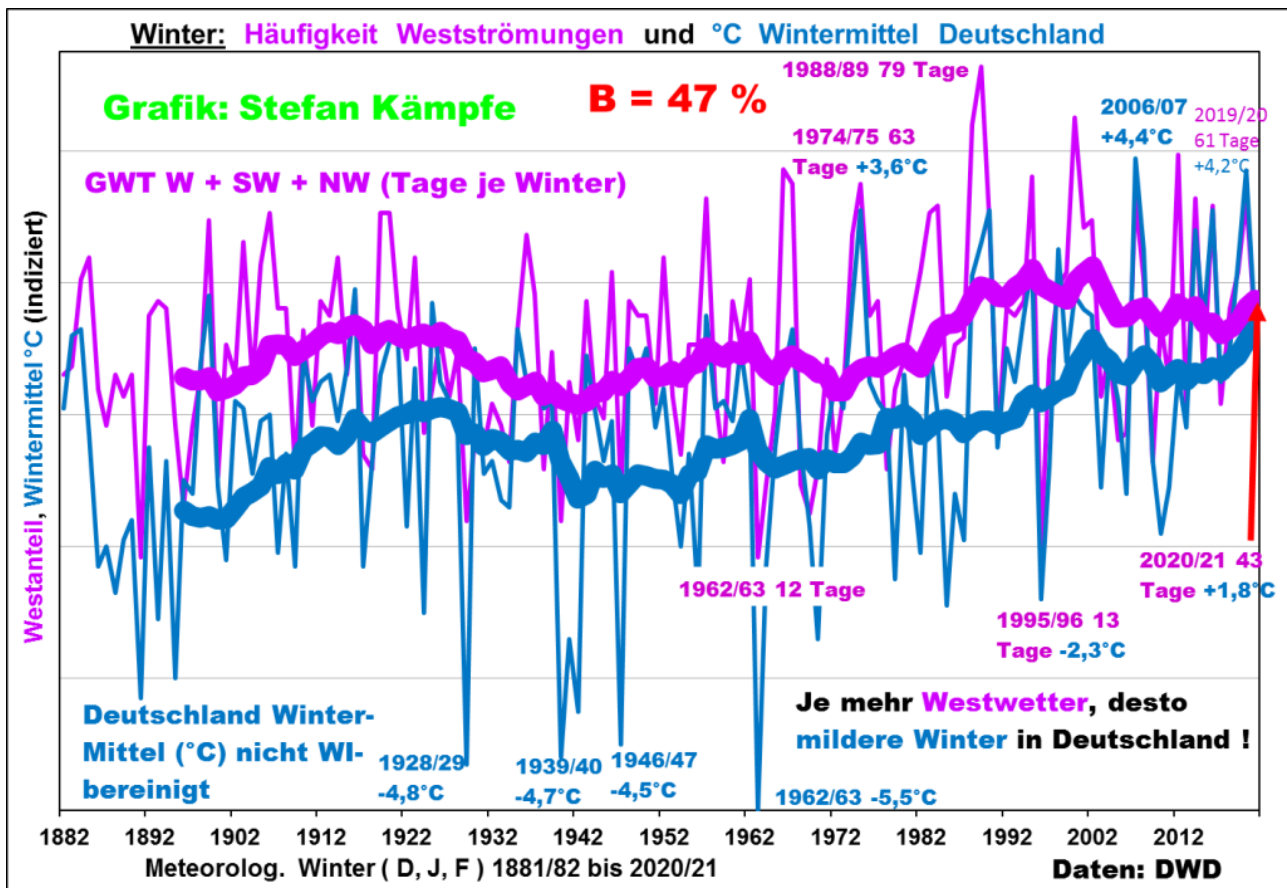
In den kommenden Jahrzehnten sinkt die Sonnenaktivität aber vermutlich weiter (neues Dalton- oder Maunder-Minimum, auch „LANDSCHEIDT-Minimum“ genannt), was weltweit abkühlend wirkt und in Mitteleuropa Meridionale Lagen (im Winter oft kalt) begünstigt. Das träge Klimasystem reagiert aber nur mit Verzögerungen von etwa 10 bis 30 Jahren auf die schon nach 1990 beginnende tendenzielle Abschwächung der Sonnenaktivität, so dass sich negative Auswirkungen erst ab den aktuellen 2020er Jahren deutlicher zeigen werden. Vermutlich gab es deswegen bereits in den letzten 24 Jahren zwar noch eine Erwärmung in Deutschland; in Zentralengland kühlte es sich dagegen trotz der stark steigenden CO₂-Konzentrationen schon leicht ab:



Insgesamt lässt die geringe Sonnenaktivität 2021 eher einen normalen bis zu kalten Winter erwarten.

4. Die Zirkulationsverhältnisse: Zeitweise Winter?

Westliche Luftströmungen (Zonale Großwetterlagen) bringen milde Atlantikluft nach Deutschland, nördliche und vor allem östliche Kaltluft. Bei Süd- und Zentralhochlagen muss ein starker Wind die bodennah aus Ost einsickernde oder vor Ort immer wieder neu entstehende Kaltluftschicht vertreiben, ansonsten können auch sie im Tiefland bitterkalt sein, während es auf den Berggipfeln sehr mild ist. Der Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Luftströmungen mit Westanteil (Großwettertypen W, SW und NW) sowie den Wintertemperaturen in Deutschland ist sehr eng (folgende Grafik); etwa 47% der Temperaturvariabilität werden von der Häufigkeit dieser westlichen Lagen bestimmt:

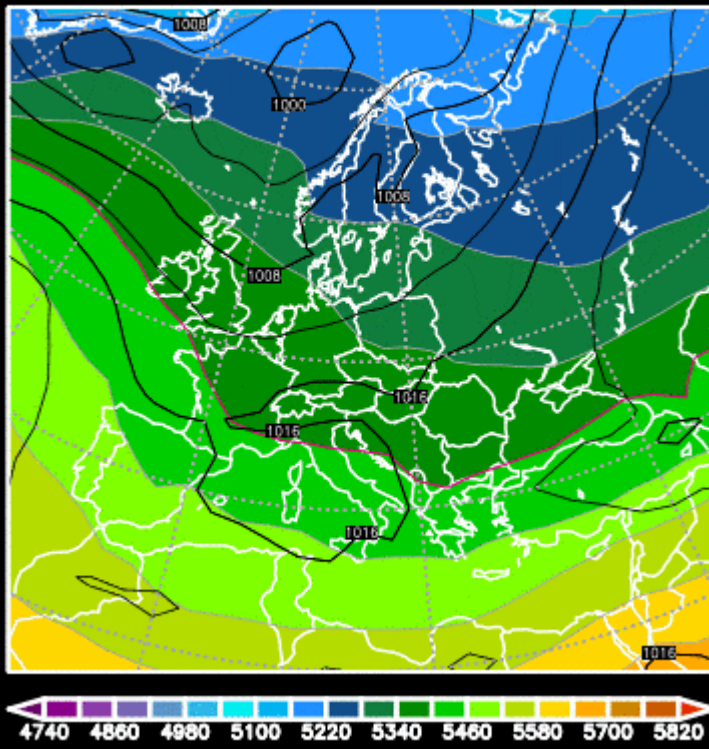


Für längerfristige Vorhersagen muss man die Zirkulationsverhältnisse vorhersehen können, was kaum möglich ist. Im Herbst 2021 war die Zonalzirkulation überwiegend sehr schwach – eine Folge der negativen NAO-Werte. Ob die seit der Jahrtausendwende zu beobachtende leichte Abnahme der Westlagenhäufigkeit in diesem Jahr eine Rolle spielt, ist fraglich. Die seit 2018 gehäuften Zirkulationsstörungen, welche auch 2021 die Westdrift oft lange schwächten oder gar blockierten, machen gewisse Hoffnungen auf zeitweise winterliches Wetter. Wegen der aktuell begonnenen Ostwind-Phase der QB0 (Erklärung siehe Punkt 7) muss eine besonders anfangs kältere Winterwitterung in Betracht gezogen werden.

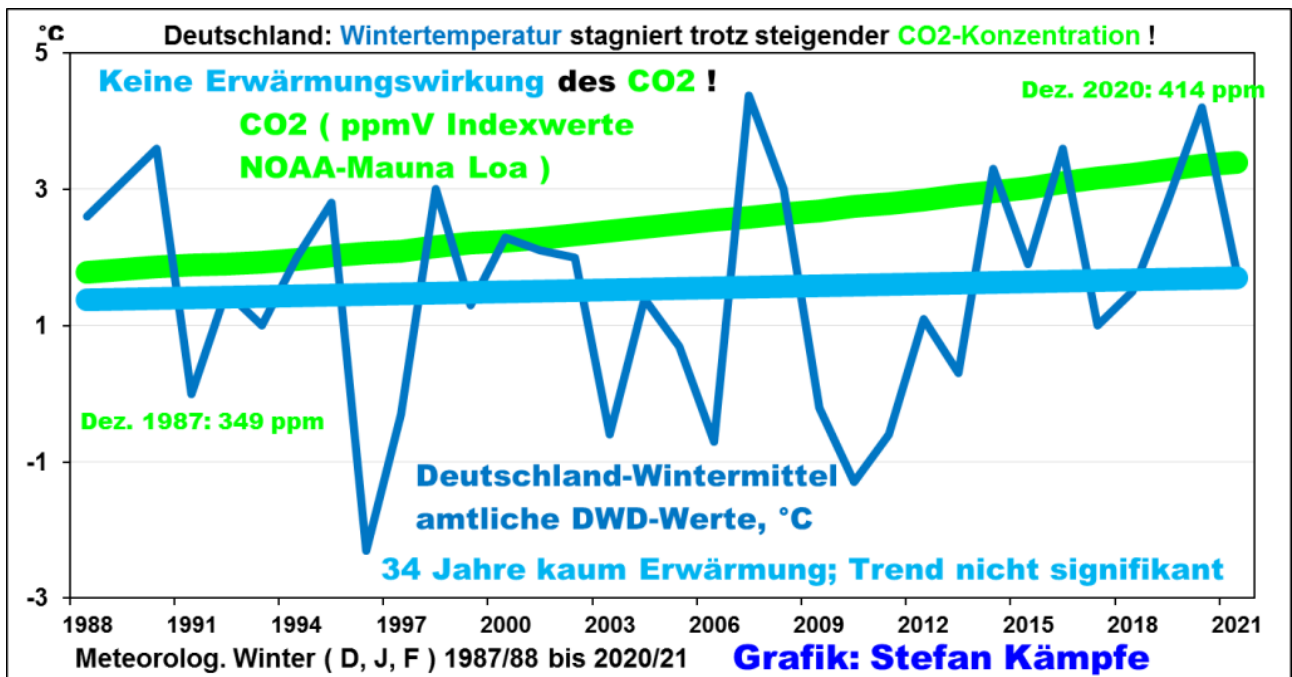
5. Die mittelfristigen Modelle: Wechselhafter, eher milder Dezember?

Die verbesserte Kurzfrist- Vorhersagegüte (etwa 1 bis 4 Tage im Voraus) resultierte aus der Entwicklung und Verfeinerung numerischer Modelle, basierend auf Gleichungen der Thermodynamik, in Verbindung mit immer schnelleren Computern sowie mehr und besseren Mess- oder Beobachtungsdaten per Satelliten und Automaten. Für längerfristige Vorhersagen dienen sogenannte Ensemble-Modelle, bei denen man die Ergebnisse mehrerer Modell-Läufe (gerechnet mit leicht variierten Anfangsparametern) mittelt. Sie liefern keine detaillierten Vorhersagen, doch gute Abschätzungen der Luftdruckverhältnisse für etwa eine Woche im Voraus und vage für bis zu 15 Tagen. Die Ensemble- Vorhersagekarte des NOAA (USA- Wetterdienst) vom 25.11. für den 10.12.2021 zeigt eine schwache westliche Strömung über Deutschland, was tendenziell eher mildes Wetter bedeutet (Quelle: NOAA).

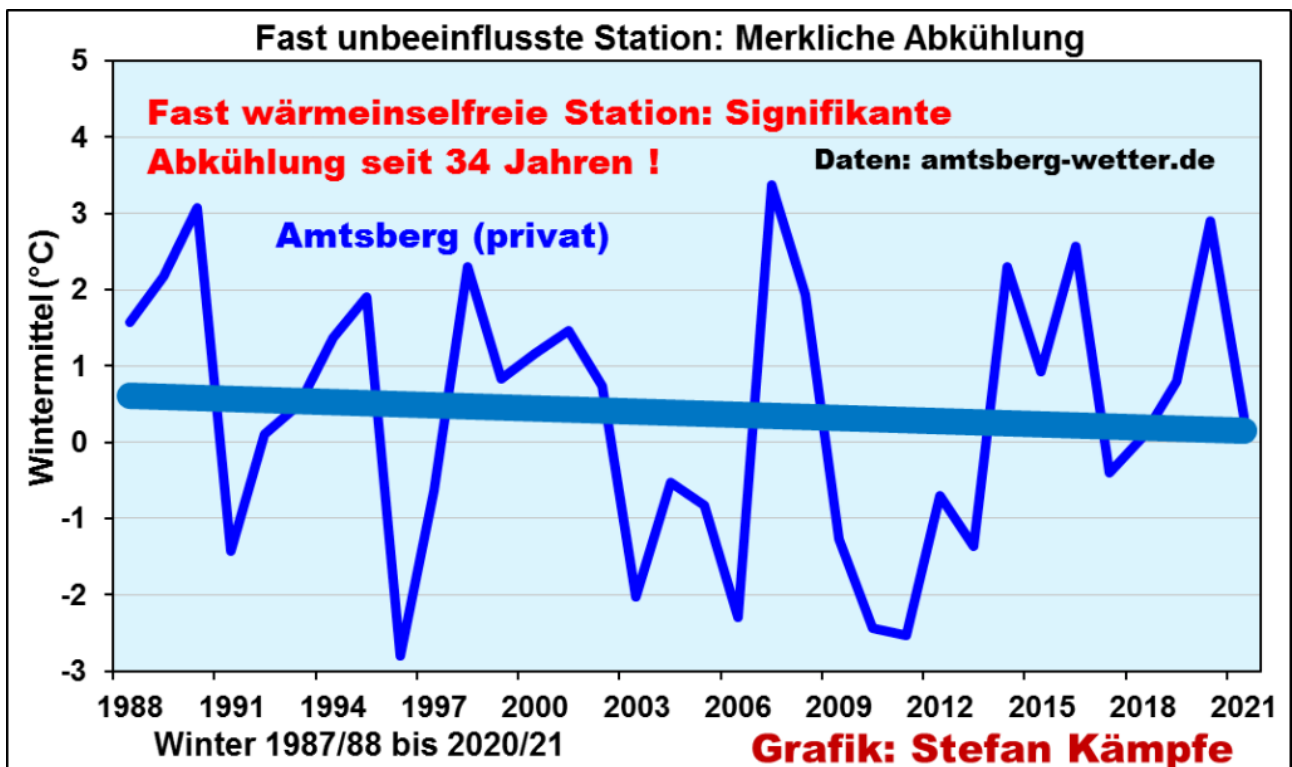
NCEP ENS MEAN:MSLP(mb)/1000:500mb THK(m)
360H Forecast from: 00Z Thu NOV,25 2021
Valid time: 00Z Fri DEC,10 2021



Allerdings zeigten die einzelnen Modell-Läufe des GFS, es gibt deren je 30 für jeden Startzeitpunkt, naturgemäß mit wachsender zeitlicher Entfernung noch merkliche Unterschiede – von milden West- über nasskalte Zentraltiefen, trockenem, bodenkalttem Hochdruckwetter bis hin zu kalter Ostwetterlage ist für den 10. Dezember noch alles möglich, wobei die „milden“ Varianten überwiegen; hier zwei Beispiele [\(Quelle\)](#):



Trotz der sehr milden Winter 2013/14, 2015/16, 2018/19 und 2019/20 sowie beschleunigt steigender CO₂-Konzentration (obere, grüne Linie) stieg das Wintermittel seit 34 Jahren als einziges Jahreszeitenmittel kaum noch, weil die schon erwähnte nachlassende Sonnenaktivität und schwächere Zonalzirkulation bereits Wirkung zeigen. Und die DWD-Daten sind nicht wärmeinselbereinigt. Einen deutlich fallenden Trend zeigt die wärmeinselarme Station Amtsberg/Erzgebirge:

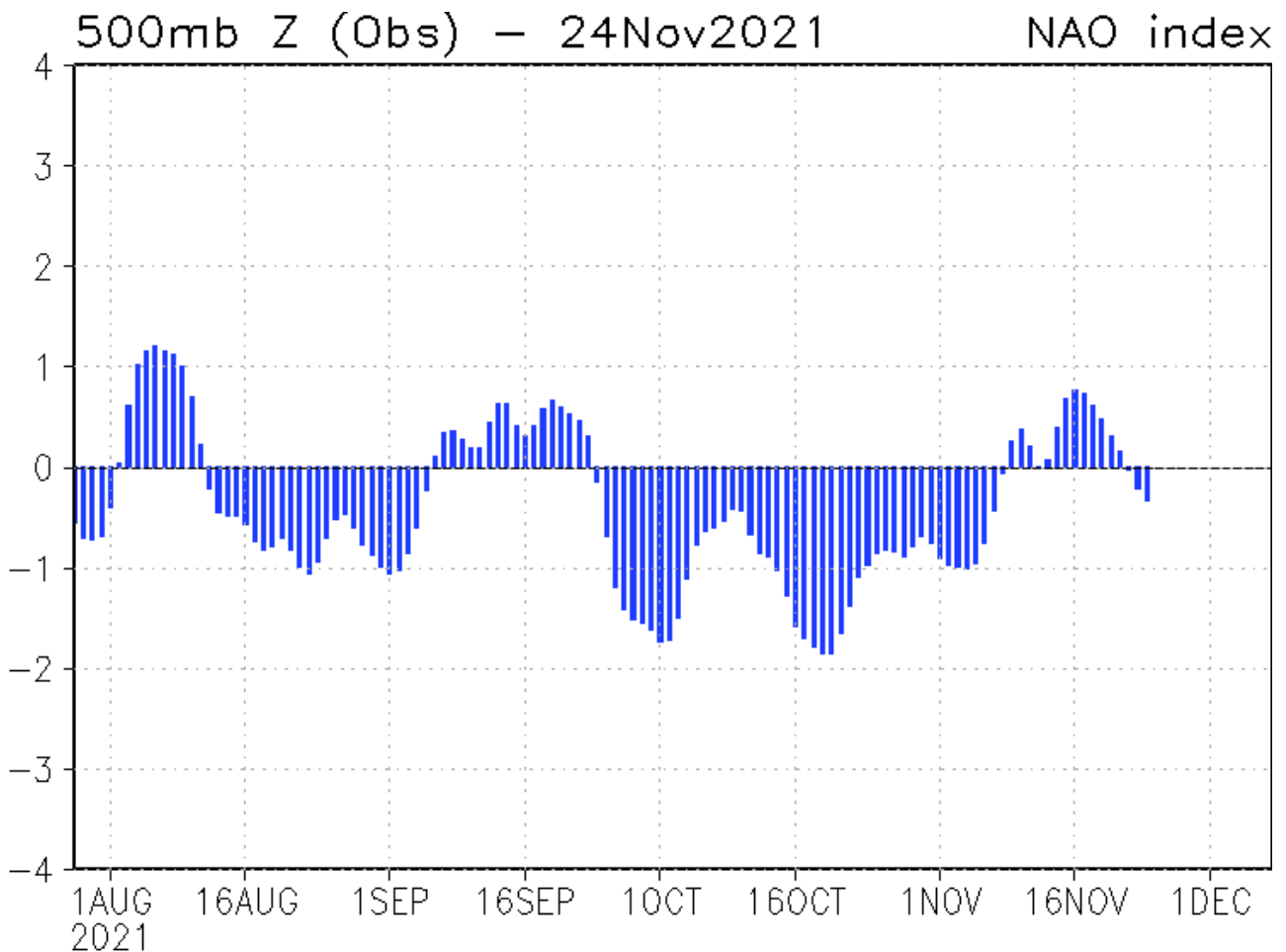


Aber die „richtige“ Kälte dürfte indes wegen der Trägheit des Klimasystems erst in wenigen Jahren bis Jahrzehnten zuschlagen („Kleine Eiszeit“). Die seit einigen Jahren wieder leicht steigende Zahl von

Nebeltagen weist gleichfalls auf eine beginnende Abkühlung hin.

7. Die Nordatlantische Oszillation (NAO), die PDO, die AMO, die QBO und der Polarwirbel – noch vage Hoffnungen auf Winterwetter?

Der NAO-Index ist ein Maß für die Intensität der Westströmung über dem Ozeanatlantik im Vergleich zum Langjährigen Mittel. Positive NAO-Werte bedeuten häufigere und intensivere, im Winter eher milde Westwetterlagen. Bei negativen NAO-Werten schwächt sich die Intensität der Zonalströmung ab, bei stark negativen Werten kann sie gar in eine Ostströmung umschlagen oder meridional verlaufen. Nur Anfang August, Mitte September und Mitte November gab es positive, ansonsten über lange Zeit negative NAO-Werte bei merklichen Schwankungen (Quelle):

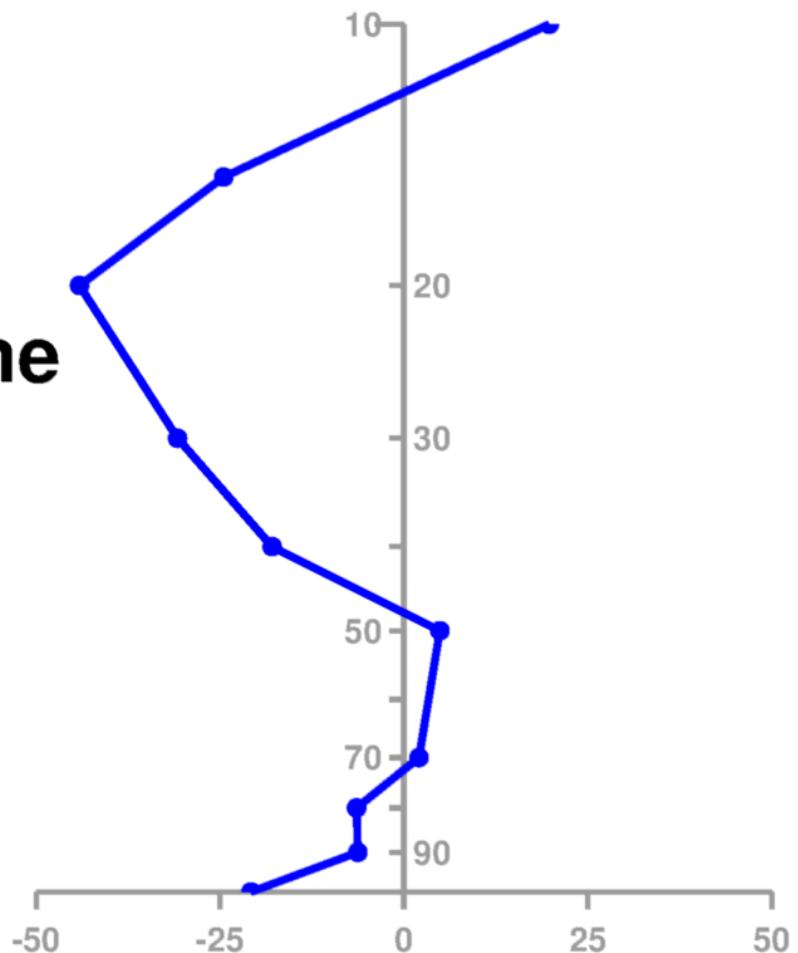


Sollten auch im weiteren Verlauf negative NAO-Werte überwiegen, so dürfte das die Westdrift schwächen und Kälte begünstigen. Mitunter verändert sich die NAO aber sprunghaft (schwere Vorhersagbarkeit). Die pazifische dekadische Oszillation (PDO) könnte ebenfalls unsere Winterwitterung beeinflussen; die Untersuchungen des Autors zu dieser Thematik laufen noch. Wenn, wie in diesem Jahr, die PDO-Werte zwischen Mai und September negativ waren, so deutet das, freilich ohne Signifikanz, auf einen eher kalten Dezember in Deutschland hin; für den Hochwinter fehlt jeglicher Zusammenhang. Die AMO (ein Maß für die Wassertemperaturschwankungen im zentralen Nordatlantik) beendet

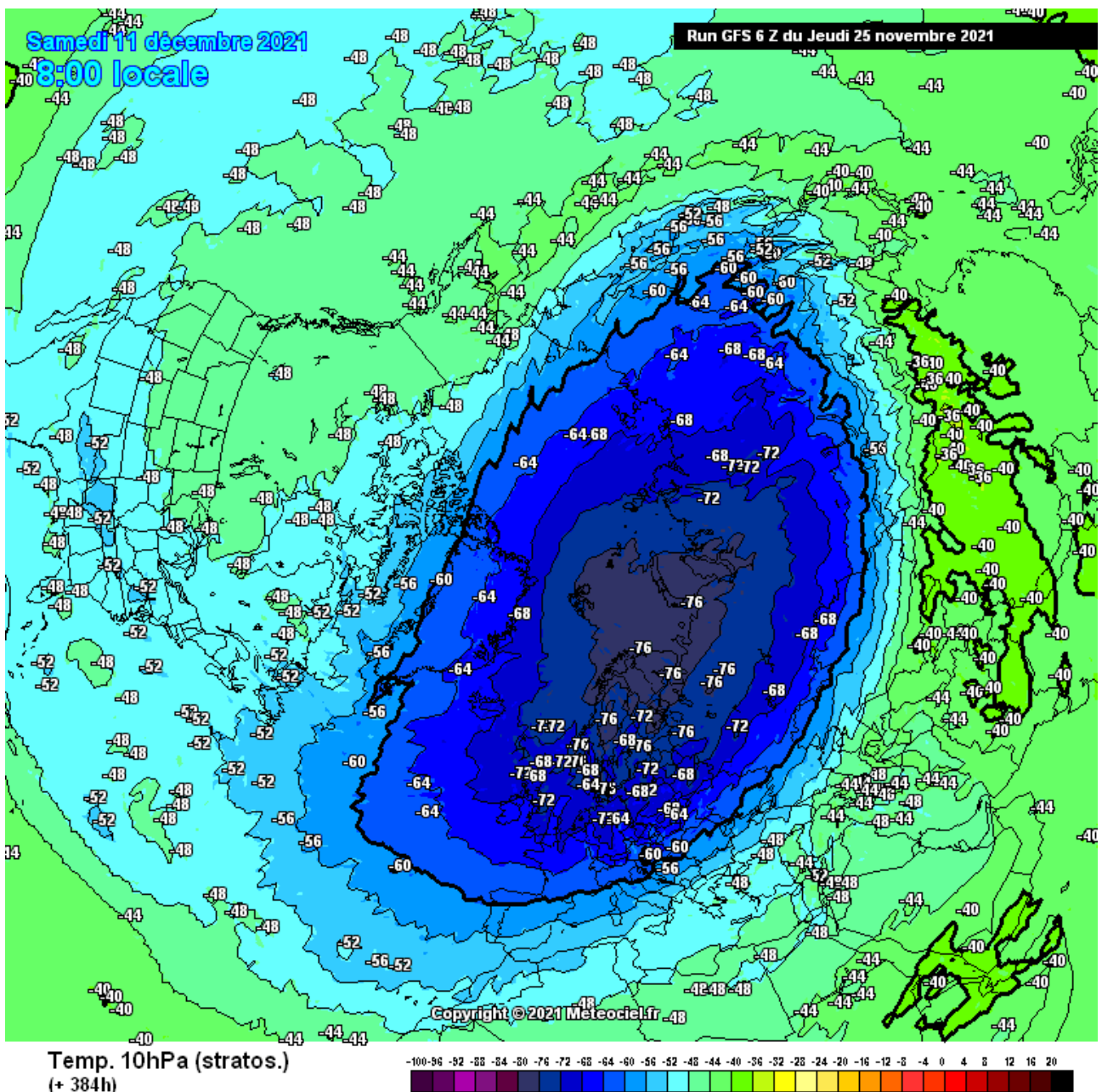
vermutlich bald ihre Warmphase. Ein kompletter AMO-Zyklus dauerte seit Beginn regelmäßiger Messungen meist etwa 50 bis 80 Jahre, somit ist in naher Zukunft ein Wechsel in die Kaltphase möglich. AMO-Warmphasen erhöhen die Wahrscheinlichkeit für einen kalten Winter aber nur leicht, weil diese Konstellation kalte, nordöstliche Strömungen („Wintermonsun“) begünstigen könnte. Und die sogenannte QBO (Windverhältnisse in der Stratosphäre der Tropen, die etwa alle 2,2 Jahre zwischen West und Ost pendeln), wechselte 2021 fast in allen Schichten zur Ostwind-Phase, was eher für eine Schwächung der milden Westlagen spricht.

QBO is in the Easterly phase

Singapore RAOB
zonal wind (m/s)
Sunday, 00Z
November 21, 2021



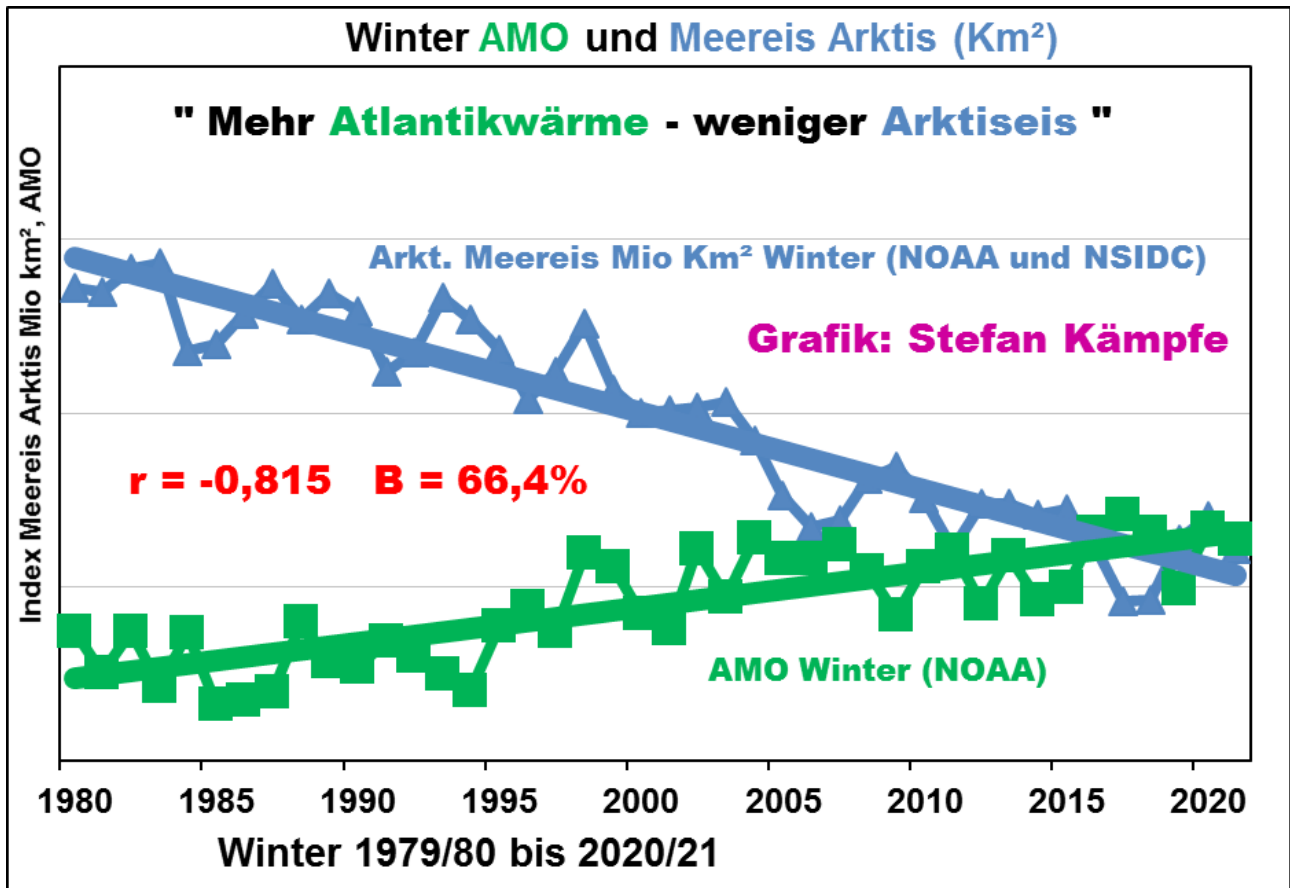
In diesem Zusammenhang lohnt aber noch ein Blick auf die mögliche Entwicklung des Polarwirbels. Ein ungestörter, sehr kalter Polarwirbel im 10-hPa-Niveau (gut 25 Km Höhe, Stratosphäre) ist kreisrund und in der Arktis extrem kalt, was Westwetterlagen begünstigt, welche in Deutschland mild sind. Für den 11. Dezember wird aber ein leicht gestörter Polarwirbel vorhergesagt, der nur mäßig entwickelt ist; in seinem Zentrum über Nordskandinavien/innere Arktis sollen nur knapp unter minus 76°C herrschen (Quelle: Französischer Wetterdienst):



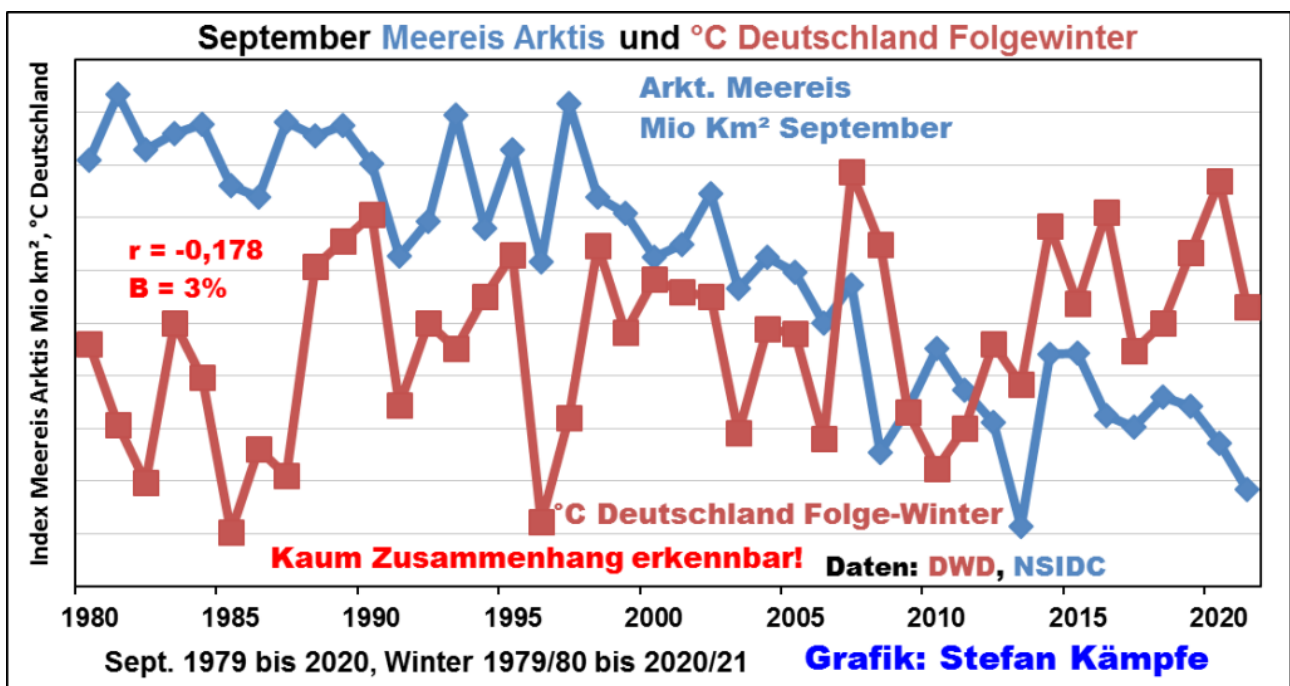
Polarwirbel, NAO, PDO, QBO und AMO lassen uns zumindest etwas Hoffnung auf Kälte.

8. Verursacht das angeblich verschwindende Arktische Meereis kältere Winter? Für die relativ kalten Winter 2009/10 und 2012/13 wurde das schwindende arktische Meereis, speziell im September, verantwortlich gemacht. Mit etwas über 4,9 Millionen Km² gab es im Septembermittel 2021 eine deutlich größere Eisfläche, als zum bisherigen Negativ-Rekordmittel von 3,57 Millionen Km² (Sept. 2012) und in den Jahren von 2015 bis 2020 (Daten: NSIDC, National Snow and Ice Data Center der USA). Bei AMO- und PDO-Warmphasen wird mehr Wärme in die Arktis eingetragen. Die minimale Eisausdehnung und die geringere Westlagenhäufigkeit der 2000er Jahre „passen“ gut zum AMO-Maximum. Genaueres Zahlenmaterial zur Eisausdehnung liegt leider erst seit 1979 vor (Einführung der flächendeckenden, satellitengestützten Überwachung). Zumindest in diesem relativ kurzen Zeitraum von gut 40 Jahren bestand ein signifikanter Zusammenhang

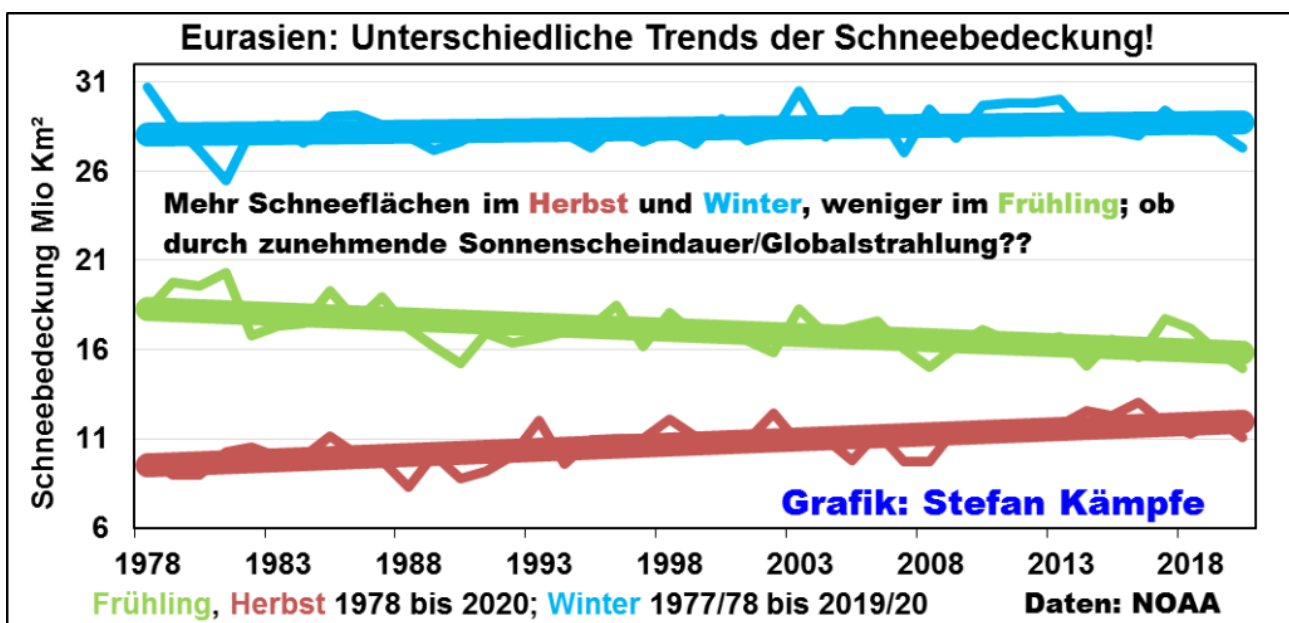
zwischen der AMO und der Fläche des winterlichen Arktis-Meereises:



Ähnlich wie in den 1930er Jahren, als während der damaligen AMO-Warmphase ebenfalls ein Meereisrückgang sowie vor allem ein starkes Abschmelzen der Grönland-Gletscher herrschte. Näheres dazu [hier](#). Die These „weniger Arktiseis – mehr Winterkälte in Deutschland“ ist unhaltbar; tatsächlich gibt es nur einen geringen, nicht signifikanten Zusammenhang:



Auch bei Betrachtung anderer Bezugszeiträume besteht keine signifikante Korrelation. Die aktuelle Meereisbedeckung im Vergleich zu den Vorjahren auf der Nordhalbkugel kann man [hier](#) abrufen. Laut einer Fehlprognose von Al Gore sollte der Nordpol schon im Spätsommer 2013 eisfrei sein. Im Herbst 2021 setzte das Eiswachstum relativ zeitig ein, es gab mehr Eis, als im Herbst 2012; die relativ starke Eiszunahme im Spätherbst könnte den Temperaturgegensatz zwischen niederen und hohen Breiten aber verstärken und milde Westlagen im Frühwinter begünstigen. Insgesamt hat das komplizierte, wenig erforschte Zusammenspiel zwischen Meeresströmungen, AMO, Meereis und Großwetterlagen wahrscheinlich großen Einfluss auf die Witterungsverhältnisse. Die Ausdehnung der Schneebedeckung im Spätherbst (Okt/Nov) in Eurasien hat ebenfalls keine eindeutigen Auswirkungen auf die deutsche Winterwitterung. So bedeckte der Schnee in den Spätherbsten 1968, 70, 72, 76, 93, 2002, 09, 14, 15 und 16 auf der größten zusammenhängenden Landmasse der Erde eine deutlich überdurchschnittliche Fläche, doch nur die 3 Winter 1968/69, 2002/03 und 2009/10 waren danach zu kalt, während die anderen 7 zu mild ausfielen; letztmalig der von 2016/17, trotz des kalten Januars. Eine große Überraschung bot dieser Analyseteil trotzdem. Im Herbst und Winter wächst nämlich die mit Schnee bedeckte Fläche Eurasiens; nur im Frühling und Sommer nimmt sie ab. Sollte es Dank des „Klimawandels“ nicht immer weniger Schneeflächen in allen Jahreszeiten geben?? Und die wahre Ursache für die Abnahme im Frühjahr/Sommer ist nicht das CO₂, sondern vermutlich mehr Sonnenschein (siehe folgende Abbildung):



9. Analogfälle (ähnliche Witterung wie 2021)

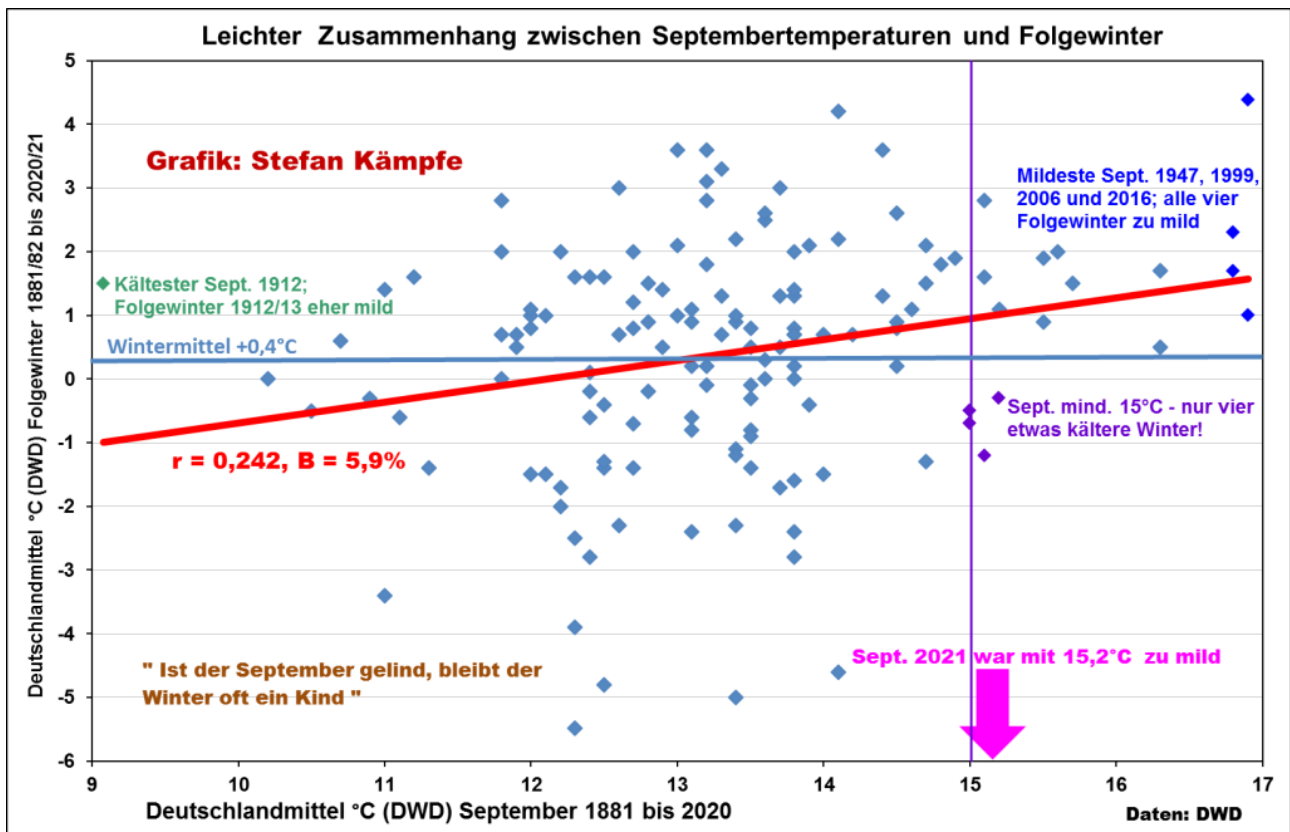
Bei dieser Methode werden die dem Winter vorangehenden Monate hinsichtlich ihres Witterungsverlaufs untersucht. Betrachtet man alle mehr oder weniger zu kalten Winter der vergangenen 5 Jahrzehnte inklusive solcher, die bei milder Gesamtwitterung mindestens eine mehrwöchige Kälteperiode aufwiesen, so gingen diesen Wintern bis auf die Ausnahme von 2011 Herbste voraus, die schon mindestens einen auffälligen

Kälteeinbruch hatten. Dabei war nur selten der Herbst insgesamt zu kalt, aber er wies dann mindestens einen zu kalten Monat oder wenigstens eine markante Kaltphase auf (November 1978, 1980, 1981, 1984, 1985, September 1986, September 1990, November 1993, November 1995, September 1996, September/Oktober 2002, November 2005, September 2008, Oktober 2009, November 2010, Oktober 2012, 2015, Oktober/November 2016, September 2017). Schneite es bereits im Oktober stellenweise bis ins Flachland (2002, 2009, 2012 und 2015), so war in den ersten 3 Fällen der gesamte Winter zu kalt; 2015/16 kam es nur im Januar besonders in Nordostdeutschland zu längeren, winterlichen Phasen. Vor den meisten fast durchgängig milden Wintern (1973/74, 1974/75, 1987/88, 1988/89, 1989/90, 2006/07, 2007/08, 2013/14, 2014/15) waren die Herbste entweder rau, gemäßigt oder extrem mild; markante Kälteeinbrüche fehlten jedoch oder waren, so wie auch 2021, nur undeutlich und kurz (November 1988 und 1989). Das Witterungsverhalten im September/Oktober 2021 (Sept. zu trocken und zu warm, Oktober etwas zu mild und etwas zu trocken) deutet eher auf einen mehr oder weniger milden Winter hin.

Zu warmen Sommern folgen meist zu milde Winter (positiver Zusammenhang). Für seriöse Vorhersagen ist diese Beziehung allein freilich viel zu schwach. Zwischen den Herbst- und Wintertemperaturen findet sich sogar ein etwas deutlicherer positiver Zusammenhang; der insgesamt recht milde Herbst 2021 deutet also eher auf einen milden Winter hin. Bei Betrachtung des Deutschland-Temperaturmittels aus den meteorologischen Jahreszeiten Sommer und Herbst zusammen ergibt sich ein bemerkenswerter Zusammenhang; besonders, wenn man nur diejenigen Fälle betrachtet, in denen das zu hohe Temperaturmittel von Juni bis November die einfache Standardabweichung von 1881 bis 2020 erreicht oder überschreitet:

Jahr	°C Somm.+He.	Folge-Wint.	°C Winter
1911	13,5	1911/12	1,3
1934	13,4	1934/35	2
1947	14,2	1947/48	1,7
1982	13,95	1982/83	1,5
1983	13,55	1983/84	0,5
1994	13,9	1994/95	2,8
1999	13,45	1999/2000	2,3
2000	13,4	2000/01	2,1
2002	13,5	2002/03	-0,6
2003	14,14	2003/04	1,4
2006	15,07	2006/07	4,4
2009	13,65	2009/10	-1,3
2013	13,6	2013/14	3,3
2014	14,1	2014/15	1,9
2015	14	2015/16	3,6
2016	13,75	2016/17	1
2017	13,8	2017/18	1,5
2018	14,8	2018/19	2,8
2019	14,65	2019/20	4,2
2020	14,3	2020/21	1,8
2021	>13,6	2021/22	?
Mittelwert (20)	13,9	20 Fälle	1,9
LJM 1881 bis 2021	12,6		0,4
Mittelwerte>S (9)	14,3	9 Fälle	2,5

Von den 20 Fällen mit deutlich zu hohem Sommer- und Herbstmittel folgten also nur zwei etwas zu kalte Winter; die übrigen 18 waren allesamt mehr oder weniger deutlich zu mild. Betrachtet man von diesen 20 Fällen nur die 9, bei denen auch der Sommer und der Herbst jeweils für sich ihre einfache Temperatur-Standardabweichung erreichten oder überschritten (pink markiert), so waren sogar alle ihnen folgenden Winter zu mild, darunter die extrem milden 2006/07 und 2019/20. In diesem Jahr haben wieder alle drei Mittelwerte ihre Standardabweichung überschritten, was eindeutig für einen Mildwinter spricht. Besonders der sehr milde September 2021 könnte ein ernster Hinweis auf einen eher milden Winter sein; denn allen bisherigen Septemberebenen mit mindestens 15°C im Deutschland-Mittel folgten überwiegend milde Winter; die wenigen kälteren (nur vier) unterschritten nie minus 1,2°C. Freilich ermöglichen die große Streuung und das geringe Bestimmtheitsmaß keine sicheren Prognosen:

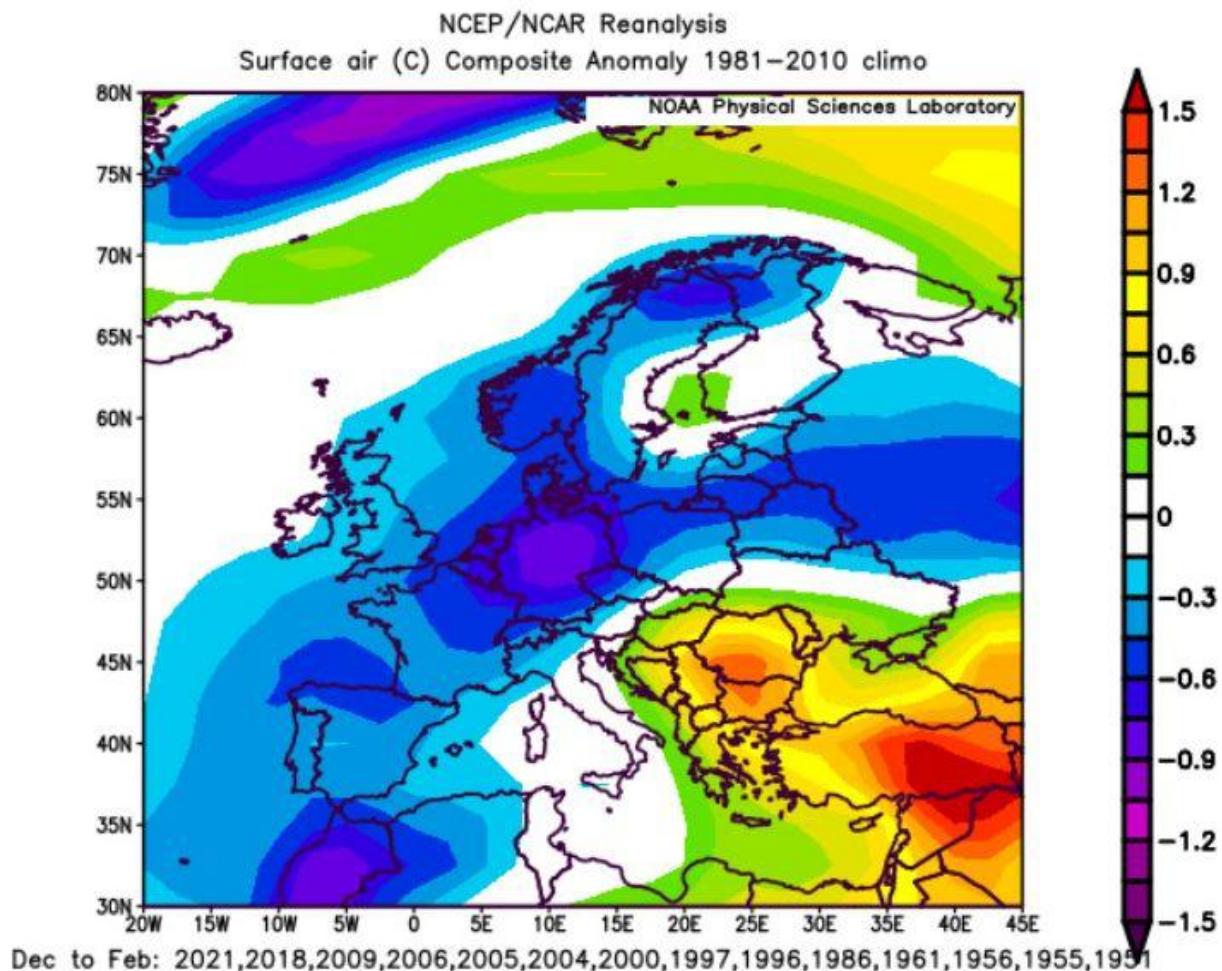


Aber der kühle August 2021 liefert dazu widersprüchliche Hinweise. Er wies sowohl nach der Objektiven Wetterlagen-Klassifikation des DWD (seit 1979 verfügbar) als auch nach der HESS/BREZOWSKY-Klassifikation überdurchschnittlich viele Tage mit nördlichem Strömungsanteil auf. Ähnlichen Augusten folgten in der Vergangenheit tendenziell kalte Frühwinter, besonders Dezember; zum Februar besteht keinerlei Zusammenhang. War der Oktober in Deutschland um mind. 1K , bezogen auf den Mittelwert seit 1881, zu warm und waren Oktober und November zu trocken, so folgte stets ein mehr oder weniger zu kalter Januar. 2021 verfehlte der Oktober die erforderliche Mindesttemperatur zwar um $0,1\text{K}$, trotzdem könnte die Regel noch eine gewisse Bedeutung haben.

Lohnender ist ein Blick auf die mittlere Höhenlage der 500-hPa-Fläche über Deutschland. Lag diese im Jahresmittel, so wie auch 2021 zu erwarten, höher als im Langjährigen Mittel, so deutet das mit erhöhter Wahrscheinlichkeit auf einen Mildwinter hin, besonders dann, wenn diese zu hohe Lage zwischen Januar und September auftrat, was, mit Ausnahme des Januars, Aprils, Mai und August, auch 2021 zutraf. In den Fällen, bei denen das Höhenlage-Mittel von Januar bis September die einfache Standardabweichung des Zeitraumes von 1948 bis 2020 überschritt, das war erstmals 1989 und insgesamt zwölfmal zu verzeichnen, waren 11 der Folgewinter, vor allem der Januar, mehr oder weniger deutlich zu mild, nur der von 2002/03 zu kalt. Aber 2021 war das Geopotential dieses Zeitraumes mit etwa 5612 gpm nur etwas zu hoch und erreichte die einfache Standard-Abweichung bei weitem nicht. Auch das Luftdruckverhalten am Boden liefert widersprüchliche Signale: Der zu niedrige Luftdruck im Januar und Mai 2021 deutet eher auf einen kalten;

der zu hohe im September auf einen milden, der zu hohe im Oktober aber wieder auf einen kalten Folgewinter hin. Apropos Mai: Nach Mai-Kälte, wie wir sie auch 2021 sehr markant hatten, folgte öfters ein kalter Winter, Quelle der folgenden Abbildung [hier](#):

Folgewinter nach einem kalten Mai



Leider kennt auch diese Mai-Regel viele Ausnahmen; den kalten Maien 1974, 1987, 1991, 2013 und 2019 folgten milde bis extrem milde Winter. Insgesamt deutet sich nach den Analogfällen bei extremer Widersprüchlichkeit der Signale also eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für einen bestenfalls normalen, eher zu milden Winter an, aber vielleicht trotzdem mit einer längeren Kaltphase oder einem einzelnen, kalten Monat.

10. Die Hurrikan-Aktivität (Nordatlantik) und Zyklonen- Aktivität (nördlicher Indik)

Mit gewissen Abstrichen (mangelnde Beobachtungsmöglichkeiten vor Einführung der Satellitentechnik) ist die jährliche Anzahl der Tropischen Wirbelstürme im Nordatlantik (Hurrikane) und der Zyklone (nördlicher Indischer Ozean) etwa bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

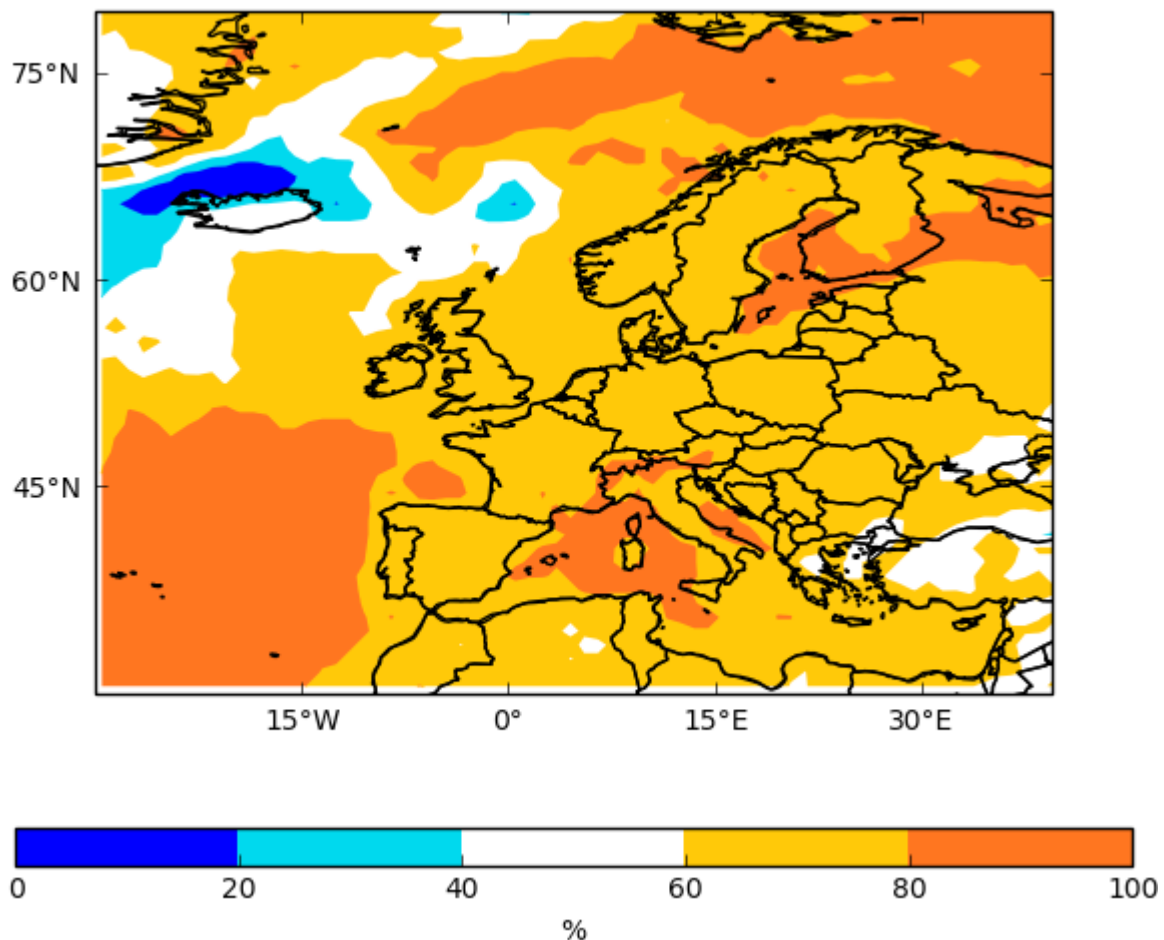
bekannt. Die verheerenden, meist wenige Tage bis selten länger als zwei Wochen existierenden Hurrikane gelangen nie nach Mitteleuropa. Aber sie beeinflussen unsere Witterung. Sie schwächen bei bestimmten Zugbahnen das Azorenhoch oder kommen bei Einbeziehung in die Westdrift als normale Tiefs nach Europa, wo sie im Spätsommer/Herbst mitunter einen markanten Witterungsumschwung einleiten. Auch die Anzahl der im nördlichen Indischen Ozean jährlich vorkommenden Wirbelstürme (Zyklone) könnte einen gewissen Einfluss auf unsere Winterwitterung haben; es gibt von 1890 bis 2020 eine leicht negative Korrelation (tendenziell kältere Winter, wenn dort viele Zyklone auftraten). Im Mittel von 1851 bis 2017 sind gut 5 Hurrikane pro Jahr (die Saison beginnt meist erst zwischen Mai und Juli, doch 2016 gab es schon im Januar einen Hurrikan, und endet spätestens Anfang Dezember) aufgetreten. Erreichte ihre Zahl mindestens 10 (1870, 1878, 1886, 1887, 1893, 1916, 1933, 1950, 1969, 1995, 1998, 2005, 2012, 2017 und 2020), so waren von den 15 Folgewintern 11 zu kalt oder normal, und nur 4 (1950/51, 1998/99, 2017/18, da aber kalter Februar, und 2020/21, da aber zeitweise Kälte im Januar/Februar) zu mild. Bei fast all diesen Fällen brachte allerdings schon der Spätherbst markante Kältewellen; selbst vor zwei der milden Wintern waren diese zu beobachten; besonders markant 1998, und 2017 war der September zu kalt. Bei deutlich übernormaler Hurrikan-Anzahl besteht eine erhöhte Neigung zur Bildung winterlicher Hochdruckgebiete zwischen Grönland und Skandinavien. In diesem Jahr gab es bislang 7 Hurrikane und damit zwar etwas zu viele, aber weniger als zehn, was keine eindeutigen Aussagen erlaubt. Im Indischen Ozean war die Zyklonen- Aktivität 2021 etwas unterdurchschnittlich, was aber nur vage auf einen Mildwinter hindeutet. Die Wirbelsturm-Aktivität gibt auch diesmal also keine eindeutigen Winter-Hinweise.

11. Die Langfrist- Vorhersagen einiger Institute, Wetterdienste und Privatpersonen

UKMO-Metoffice (Großbritannien): Stand 11.11.2021 Winter (D, J, F) mit erhöhter Wahrscheinlichkeit in ganz Deutschland zu mild (folgende Karte):

Anmerkung: Hier wird nur die Metoffice-Karte mit der Wahrscheinlichkeit des Abweichens vom Median gezeigt. Es gibt zwei weitere. Diese Median-bezogene Wahrscheinlichkeitsaussage zeigt, wie die anderen Karten auch, eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für über dem Median liegende Wintertemperaturen besonders über der südlichen Arktis, der nördlichen Ostsee und Teilen des Mittelmeeres:

Probability of above median 2m temperature Dec/Jan/Feb
Issued November 2021

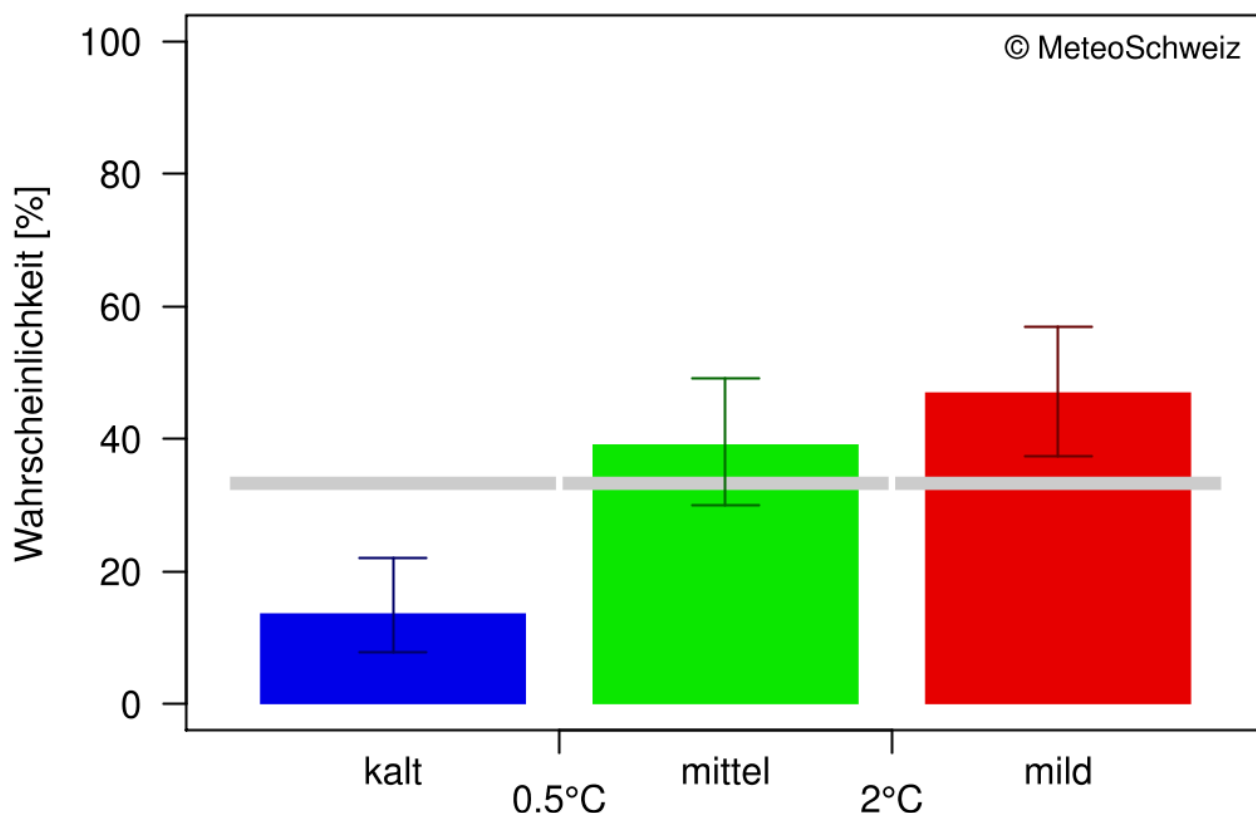


Die aktuellen Karten jederzeit [hier](#).

Meteo Schweiz Stand Nov. 2021: Leicht erhöhte Wahrscheinlichkeit für einen normalen und etwa 45% für einen zu milden Winter. Zusammen ergibt das eine Wahrscheinlichkeit von gut 85% für „normal“ bis „zu mild.“ Zu kalter Winter zu kaum 15% wahrscheinlich. Die „doppelten T“ sind die Fehlerbalken; die Prognose gilt nur für die Nordostschweiz, ist aber auch für Süddeutschland repräsentativ:

saisonales Temperaturmittel Dez. – Februar 2022

Nord- und Ostschweizer Mittelland



Vorhersage (farbig) und Beobachtungen 1981 – 2010 (grau)

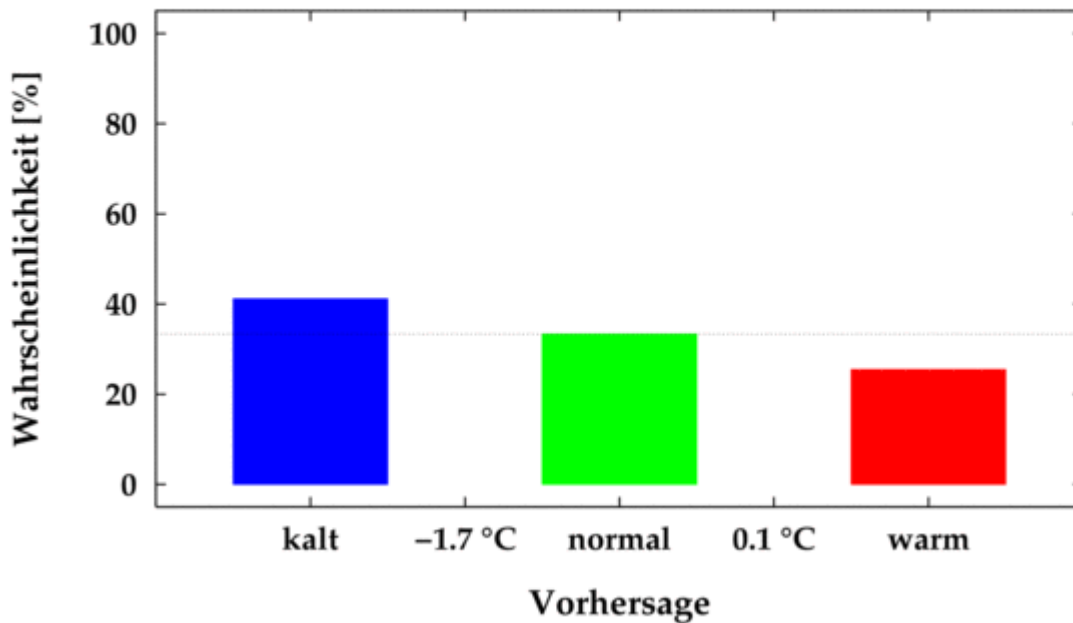
Berechnung vom Nov. 2021, ECMWF S5

Donnerwetter.de Stand 11. November 2021: Die „Prognosen“ liegen dekadewise ab der zweiten Dezemberdekade vor. Fast alle Dekaden sollen mehr oder weniger zu kalt ausfallen, so dass ein insgesamt um etwa 3K zu kalter Winter in Berlin zu erwarten wäre:

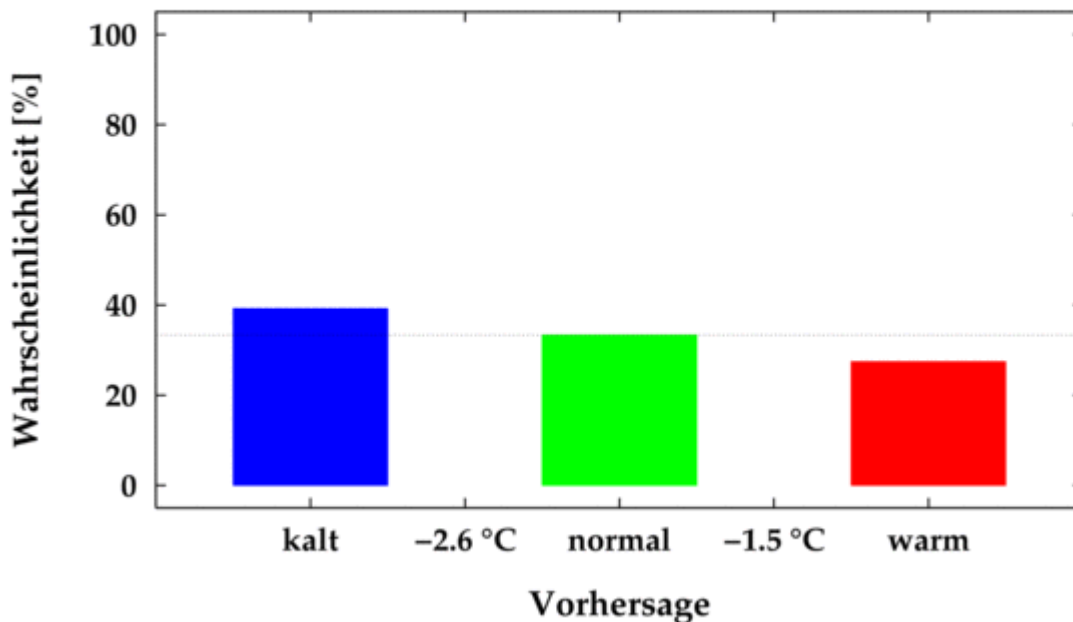
2. Drittel Dezember (Daten Region Berlin)		Tendenz Deutschland:
langjährige Mitteltemperatur (in °C)		2°
erwartete Abweichung		-3°
3. Drittel Dezember (Daten Region Berlin)		Tendenz Deutschland:
langjährige Mitteltemperatur (in °C)	1°	Diese Dekade ist kühler und es ist mit erhöhtem Niederschlag zu rechnen. Die Sonnenscheindauer in dieser Dekade entspricht ungefähr dem langjährigen Mittel.
erwartete Abweichung	-2°	
1. Drittel Januar (Daten Region Berlin)		Tendenz Deutschland:
langjährige Mitteltemperatur (in °C)	1°	Diese Dekade wird kühler und der Niederschlag fällt geringer aus als im langjährigen Mittel. Die Sonne scheint ungefähr gleich lang wie im langjährigen Mittel.
erwartete Abweichung	-2°	
2. Drittel Januar (Daten Region Berlin)		Tendenz Deutschland:
langjährige Mitteltemperatur (in °C)	2°	Diese Dekade ist kühler und es ist mit weniger Niederschlag zu rechnen. Die Sonne scheint ungefähr gleich lang wie im langjährigen Mittel.
erwartete Abweichung	-5°	
3. Drittel Januar (Daten Region Berlin)		Tendenz Deutschland:
langjährige Mitteltemperatur (in °C)	0°	Diese Dekade wird kühler und der Niederschlag fällt geringer aus als im langjährigen Mittel. Die Sonnenscheindauer in dieser Dekade entspricht ungefähr dem langjährigen Mittel.
erwartete Abweichung	0°	
1. Drittel Februar (Daten Region Berlin)		Tendenz Deutschland:
langjährige Mitteltemperatur (in °C)	1°	Es wird kühler als im langjährigen Mittel und es ist mit weniger Niederschlag zu rechnen. Die Sonnenscheindauer in dieser Dekade entspricht ungefähr dem langjährigen Mittel.
erwartete Abweichung	-3°	
2. Drittel Februar (Daten Region Berlin)		Tendenz Deutschland:
langjährige Mitteltemperatur (in °C)	1°	Es wird kühler als im langjährigen Mittel und es ist mit erhöhtem Niederschlag zu rechnen. In dieser Dekade scheint die Sonne eine Stunde weniger als im langjährigen Mittel.
erwartete Abweichung	-3°	
3. Drittel Februar (Daten Region Berlin)		Tendenz Deutschland:
langjährige Mitteltemperatur (in °C)	3°	Es wird kühler als im langjährigen Mittel und es ist mit weniger Niederschlag zu rechnen. Die Sonnenscheindauer in dieser Dekade liegt über dem langjährigen Mittel.
erwartete Abweichung	-2°	

ZAMG (Wetterdienst Österreichs) Stand Mitte Nov. 2021: Dezember mit leicht erhöhter Wahrscheinlichkeit zu kalt, immerhin noch gut 30% Wahrscheinlichkeit für einen normalen und etwa 25% für einen zu milden Dezember. Im Januar 2022 ähnliche Verhältnisse; für Februar lag noch keine Aussage vor. Die Aussagen gelten bestenfalls auch für Süddeutschland; vor allem für das südliche Bayern und Baden-Württemberg (Prognose [hier](#)).

Monatsmitteltemperatur für Österreich Dezember 2021



Monatsmitteltemperatur für Österreich Jänner 2022

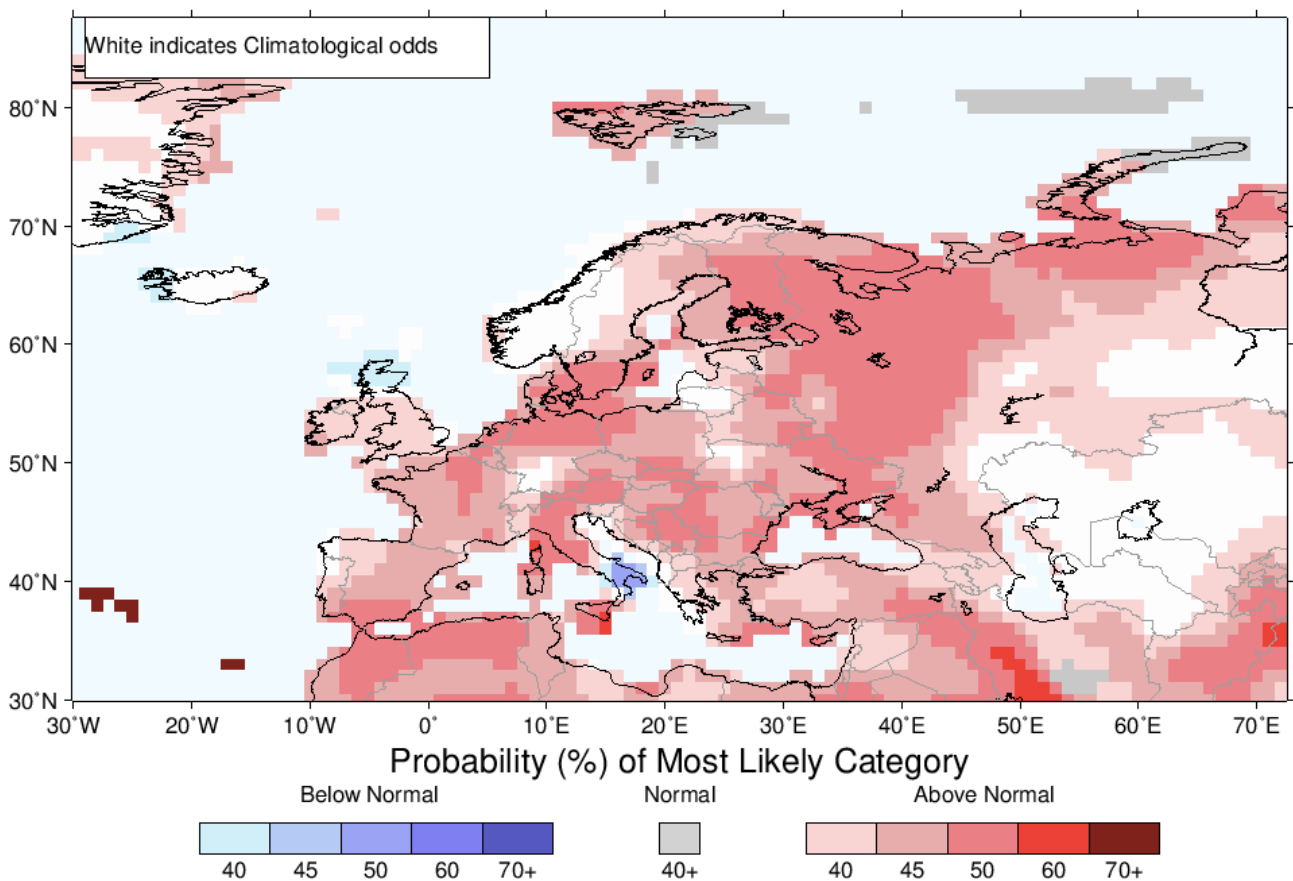


LARS THIEME (langfristwetter.com) Vorhersage von Anfang November 2021. Siehe folgende Tabelle (die Prognosen beziehen sich auf die CLINO-Normalperiode von 1981 bis 2010 und gelten vorwiegend für das ostdeutsche Flachland). Es soll danach einen normal temperierten Dezember, einen zu milden Januar und einen sehr milden Februar geben; der Winter verliefte insgesamt zu mild:

Monat	Normalwert (1981 - 2010)	Prognose Temp / Nied		Eistage	Frosttage
Nov 2021	4.5 °C	Normal	Nass	1 - 2	8 - 10
Dez 2021	1.1 °C	Normal	Nass	5 - 8	16 - 19
Jan 2022	0.3 °C	Mild	Normal	3 - 6	12 - 16
Feb 2022	0.9 °C	Sehr mild	Nass	< 2	< 12

IRI (folgende Abbildung), Vorhersage vom Nov. 2021: Besonders in Mittel- und Norddeutschland erhöhte Wahrscheinlichkeit für übernormale Wintertemperaturen:

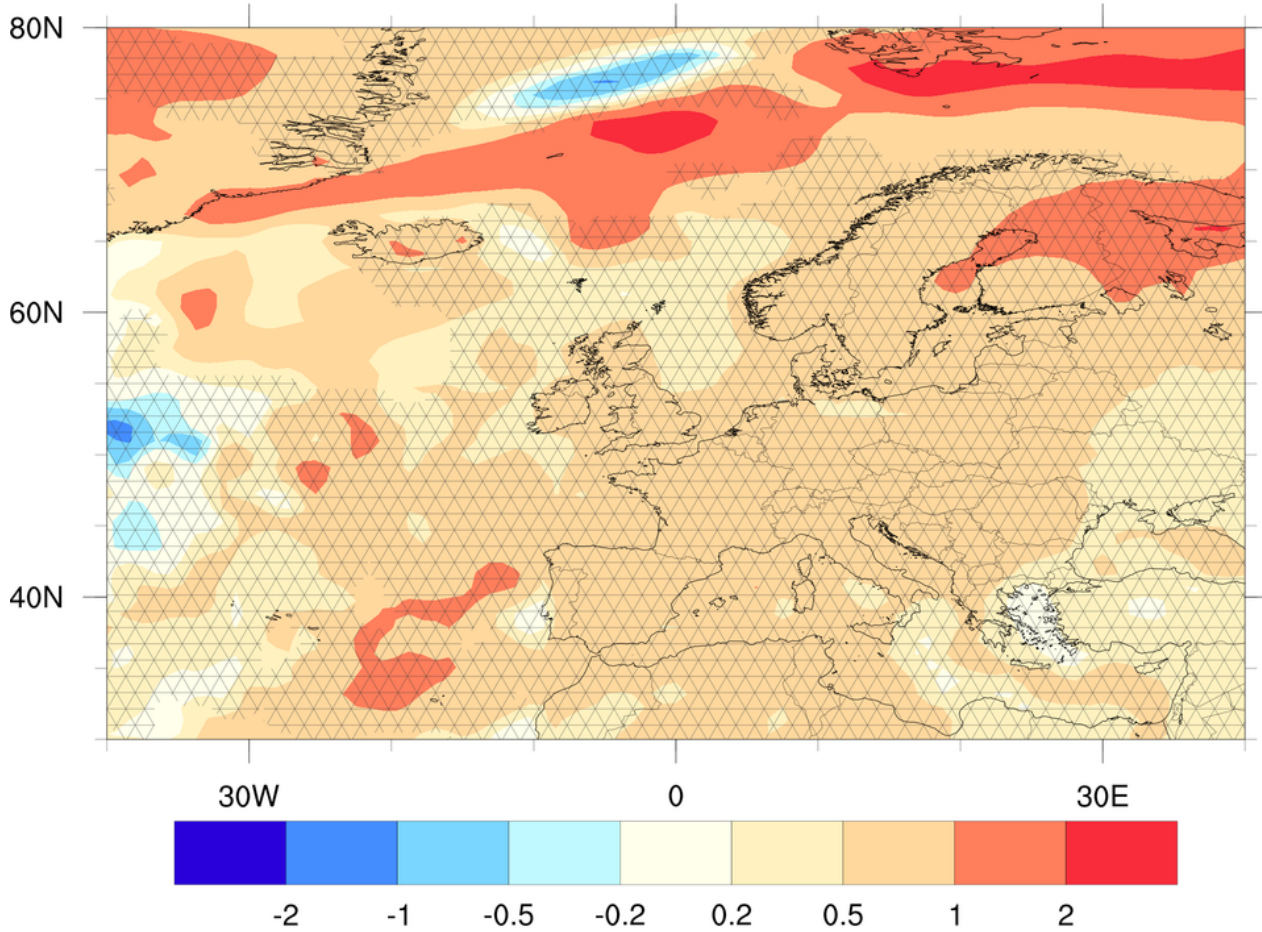
IRI Multi-Model Probability Forecast for Temperature for December-January-February 2022, Issued November 2021



DWD (Offenbach): In Deutschland etwa 0,5 bis 1°C zu mild, bezogen auf den Klimamittelwert der Jahre 1990 bis 2019, der ca. knappe 1,4°C beträgt (Stand 8. Nov. 2021):

**Abweichung des Ensemblemittels
vom Klimamittelwert 1990-2019**
Temperatur in 2m Höhe

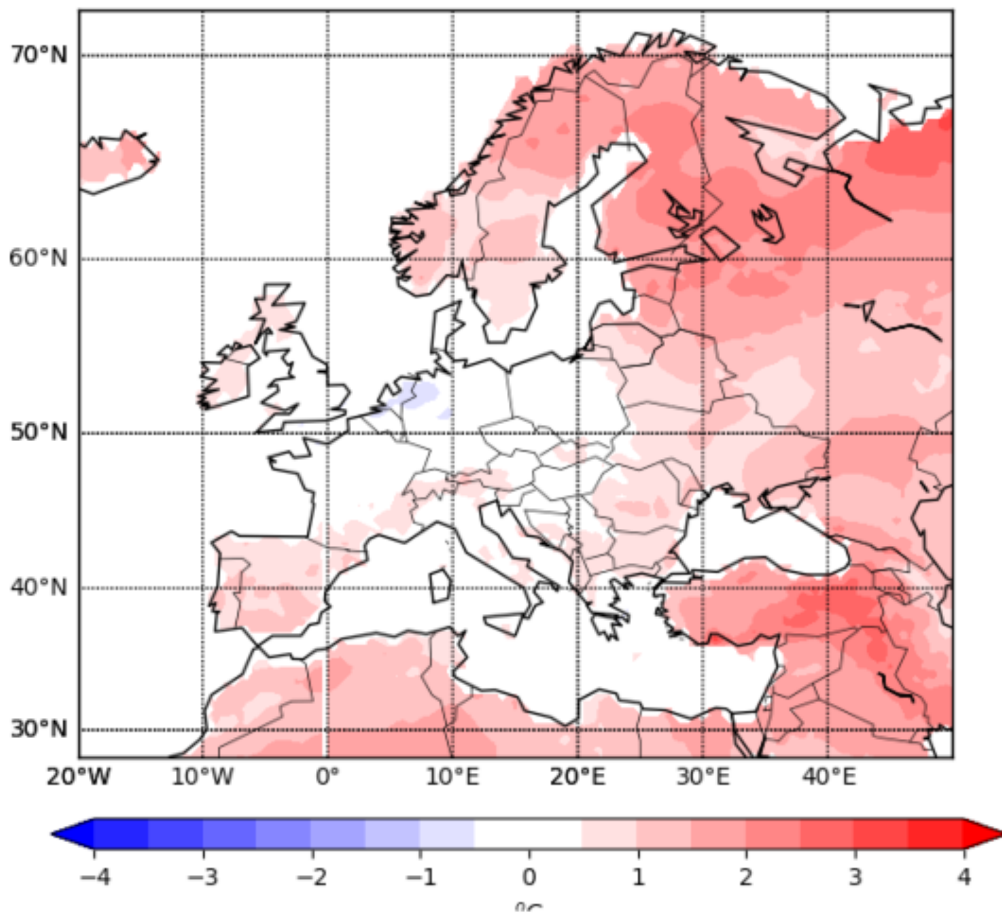
GCFS2.1 Vorhersage
DezJanFeb (Monat 2-4)
Start am 01/11/2021



Anomalie [° C], nicht-schraffierte Regionen: gute Vorhersagen in der Vergangenheit

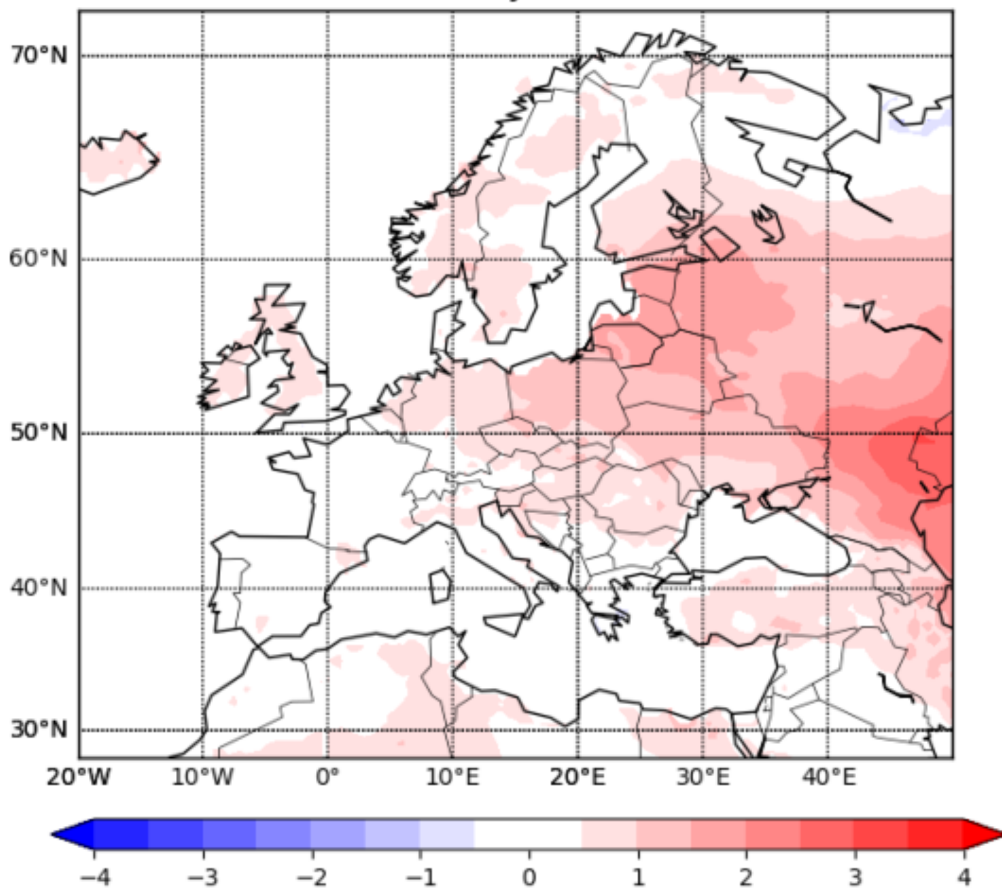
NASA (US-Weltraumbehörde) Karten vom November 2021: Dezember in Nordwestdeutschland etwas zu kühl, sonst normal, Januar und Februar insgesamt um etwa 0,5 bis 1 K zu mild:

nov 2021 Release: Dec Ensemble Mean

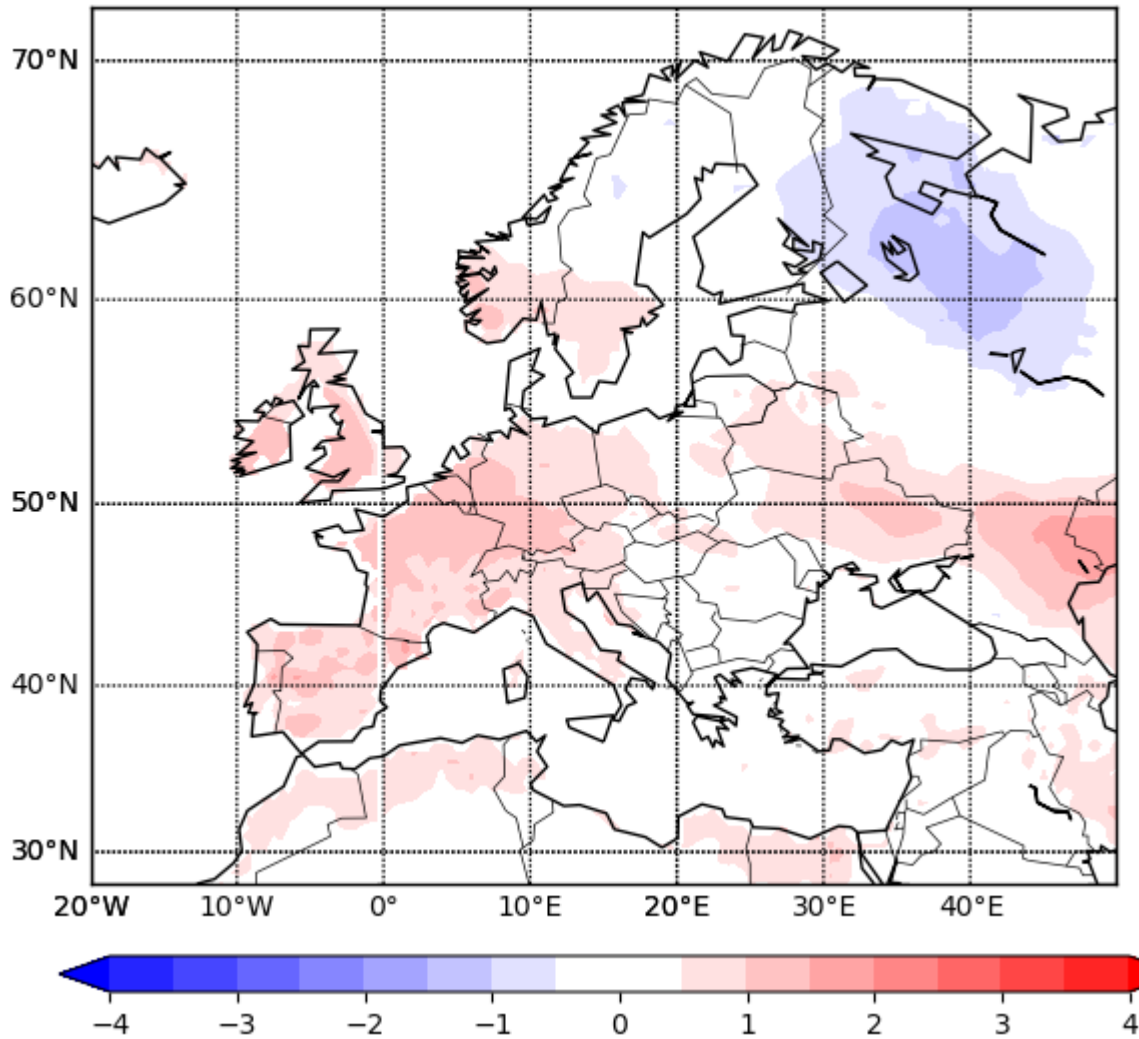


S2S_2.1 T2M Anomaly

nov 2021 Release: Jan Ensemble Mean



nov 2021 Release: Feb Ensemble Mean



CFSv2- Modell des NOAA (Wetterdienst der USA, folgende 3 Abbildungen, Eingabezeitraum 15. bis 24.11. 2021): Winter insgesamt etwa 0,5 bis 1,0 K zu mild. Dezember (oben) in Norddeutschland 0,5 bis 1 K zu mild, sonst normal, Januar (Mitte) temperaturnormal bis 1 K zu mild, Februar (unten) 1 bis 2 K zu mild. Die vorhergesagten Temperaturabweichungen beziehen sich auf die Mittelwerte der Periode 1981 bis 2010. Diese experimentellen, fast täglich aktualisierten, aber unsicheren Prognosen unter <http://www.cpc.ncep.noaa.gov/products/people/wwang/cfsv2fcst/> (Europe T2m, ganz unten in der Menütabelle; E3 ist der aktuellste Eingabezeitraum):

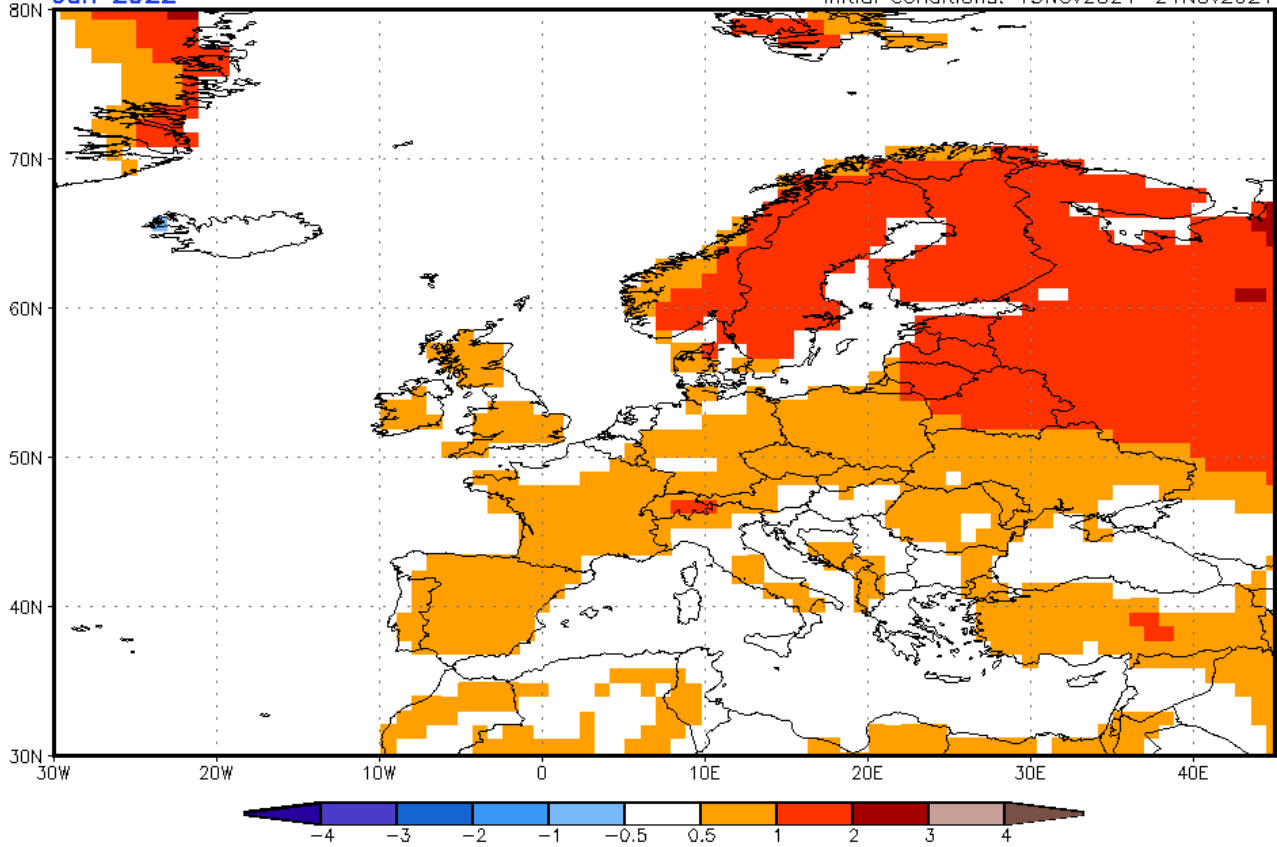


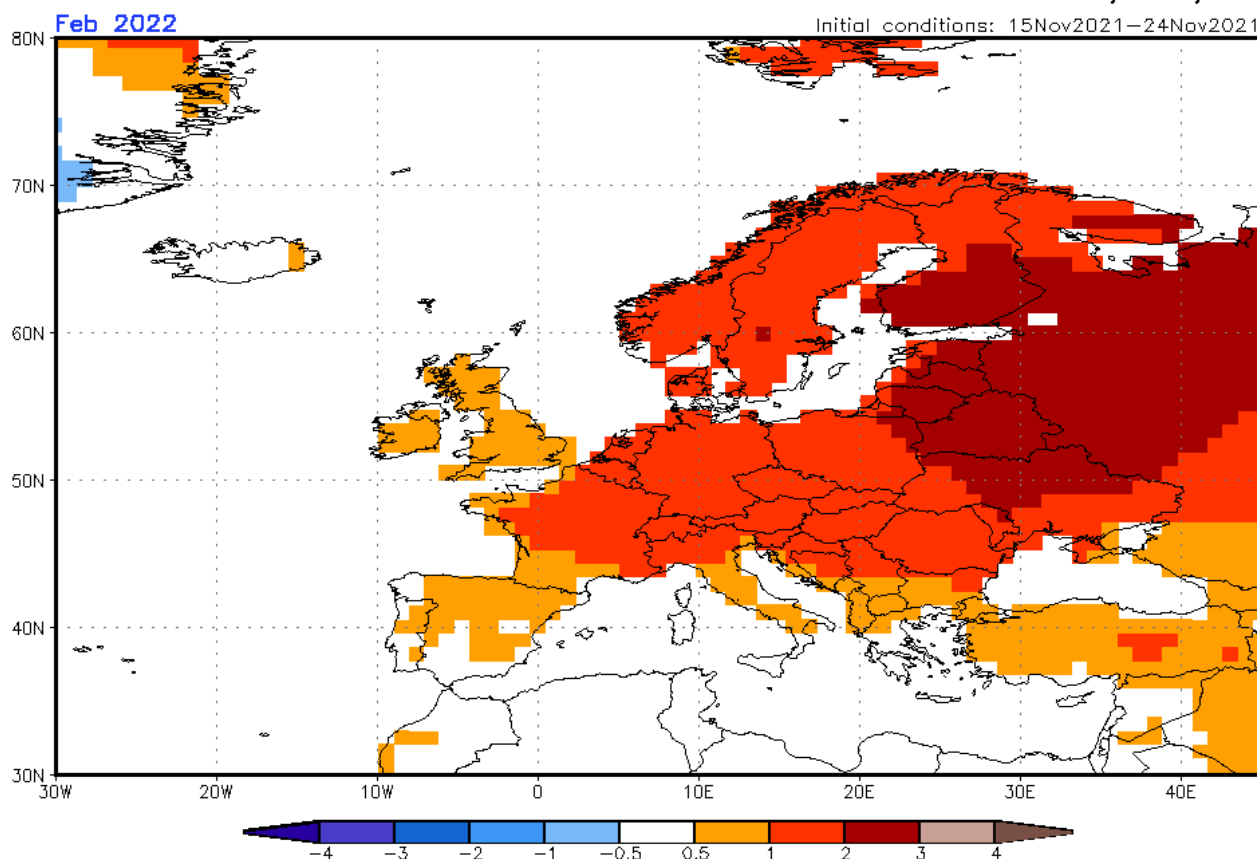
CFSv2 monthly T2m anomalies (K)

NWS/NCEP/CPC

Jan 2022

Initial conditions: 15Nov2021-24Nov2021





Die Mehrzahl dieser experimentellen, nicht verlässlichen Langfristprognosen deutet also einen eher normalen bis deutlich zu milden Winter an.

Fazit: Eindeutige, verlässliche Anzeichen für einen sehr kalten oder extrem milden Winter fehlen; die meisten Signale deuten auf einen bestenfalls normalen, wahrscheinlich aber eher etwas zu milden Winter hin, der aber eventuell kältere Abschnitte oder einen zu kalten Monat aufweisen wird. Die Vorhersagen der Wetterdienste und Institute tendieren auch bei großer Unsicherheit in Richtung eines normalen bis milden Winters. Gewisse Hoffnungen auf Kälte machen die seit 2018 besonders massiven Zirkulationsstörungen (häufige Blockierung der Westdrift). Insgesamt fällt der Winter 2021/22 nach momentanem Stand also bei großer Unsicherheit normal bis mild aus und wird im Deutschland-Mittel auf +0,5 bis +3,5°C geschätzt (LJM 1991 bis 2020 +1,4°C). In den Kategorien „zu kalt“, „normal“ und „zu mild“ stellen sich die Wahrscheinlichkeiten des Winters 2020/21 folgendermaßen dar:

Wintermittel (Deutschland)	Charakter	% LJM seit 1880/81	Wahrscheinlichkeit 2021/22
<0,5°C	zu kalt	42%	15%
0,5°C bis 2°C	normal	43%	50%
>2,0°C	zu mild	15%	35%

Die Schneesituation für Wintersport ist besonders in Lagen über 800m

schon Anfang Dezember recht gut. Geschätzte Dezember-Monatsmitteltemperatur für Erfurt-Bindersleben (Mittel 1991- 2020 +0,8°C) +0,5 bis +3,5°C (normal bis mild). Für Jan/Feb. 2022 lässt sich noch kein Temperaturbereich schätzen; doch deuten viele Signale auf einen eher normalen bis mäßig-milden Januar und einen sehr milden Februar hin. Das Schneeaufkommen nach Mitte Dezember ist kaum vorhersehbar (langfristige Niederschlagsprognosen sind besonders unsicher); doch dürften die intensiven Schneefälle ab Ende November zumindest in der Adventszeit Wintersport ab den höheren Mittelgebirgslagen zulassen. Zur Winterlänge fehlen bisher ebenfalls noch Hinweise. Die Hochwinterwitterung (Jan/Feb.) kann erst anhand des Witterungstrends zum Jahreswechsel etwas genauer abgeschätzt werden; momentan ist ein eher milder Hochwinter am wahrscheinlichsten. Sollte der Dezember aber eher kühl ausfallen, so erhöht das die Wahrscheinlichkeit für einen kalten Hochwinter 2022, besonders im Januar, zumindest etwas.

Dieses Fazit wurde aus 15% der Tendenz der Bauern- Regeln, 10% Sonnenaktivität, 20% Zirkulationsverhältnisse, 15% Mittelfrist- Modelle, 10% NAO, AMO, QBO, Polarwirbel, 15% Analogfälle, und 15% der vorwiegenden Tendenz der Langfristprognosen gewichtet. Aktualisierung voraussichtlich Ende Dezember.

Zusammengestellt von Stefan Kämpfe, unabhängiger Klimaforscher, am 25.11. 2021

Schottland fällt 14 Millionen Bäume, um Platz für Windräder zu machen!

geschrieben von Chris Frey | 29. November 2021

[Adam Houser](#)

In Schottland, dem Austragungsort des 26. Klimagipfels der Vereinten Nationen (COP26), wurden 14 Millionen Bäume gefällt, um Platz für neue Windkraftanlagen zu schaffen. Wie *The Herald* berichtet, wurden die Bäume für 21 Windturbinenprojekte entfernt.

„Die schottische Regierung hat zwar versichert, dass mehr Bäume gepflanzt wurden, aber es ist nicht bekannt, wie groß der Anteil der reifen Pflanzen ist, die eine größere Rolle bei der Umwandlung von Kohlenstoff in Sauerstoff spielen. Eine schottische Naturschutzorganisation, die in den Highlands fast zwei Millionen Bäume

gepflanzt hat, ist der Ansicht, dass sowohl Windparks als auch Bäume der Schlüssel zur Reduzierung des Kohlenstoffgehalts sind.“

Die Abholzung von Bäumen erscheint besonders ironisch, wenn man bedenkt, dass sich die Staats- und Regierungschefs auf dem jüngsten COP26-Klimagipfel in Glasgow, Schottland, darauf geeinigt haben sollen, die Abholzung bis 2030 zu [beenden](#).

Der Herald berichtet weiter: „Ein Sprecher von Forestry and Land Scotland (FLS) sagte, dass Erneuerbare Energien und Wälder der Schlüssel zu Schottlands Beitrag zur Abschwächung des [Klimawandels](#) sind, und FLS verwaltet beide Elemente erfolgreich.

Die Zahl der Bäume, die in den letzten 20 Jahren für die Entwicklung von Windkraftanlagen in den von FLS verwalteten schottischen Wäldern und Flächen gefällt wurden, beläuft sich auf 13,9 Millionen. Es ist jedoch anzumerken, dass diese Bäume – da es sich um eine kommerzielle Ernte handelt – letztendlich ohnehin gefällt und in die Holzlieferkette überführt werden.“

Sobald jedoch Windkraftanlagen an dem Ort errichtet werden, an dem die Bäume einst standen, können sie dort nicht mehr als Teil einer nachhaltigen Holzlieferkette nachwachsen.

Der vollständige Artikel steht [hier](#).

***Autor:** [Adam Houser](#) coordinates student leaders as National Director of CFACT's collegians program and writes on issues of climate and energy.*

Link:

<https://www.cfact.org/2021/11/22/scotland-cut-down-14-million-trees-to-make-way-for-wind-power/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Investigativer Journalismus

geschrieben von Chris Frey | 29. November 2021

Helmut Kuntz

Wenn die Redaktion der Lokalzeitung (wegen der ständigen, penetranten GRÜN-Linken Agitation vom Autor üblicherweise als Franken-Pravda bezeichnet) zum Klima wiederholt ihre Propagandaschlacht führt, bekommt sie vom Autor öfter eine Stellungnahme.

Damit die Redaktion nicht „not amused“ ist, wenn eine sich daraus entwickelnde Diskussion später auf EIKE zu lesen ist, weist der Autor vorab schon darauf hin, dass er darüber einen Artikel schreiben wird, erinnert damit allerdings auch die Redaktion, sich ihre Antworten gut zu überlegen.

Aus einer der Letzten Stellungnahmen hat sich nun ein Mailverkehr ergeben, mit dem sich die investigative Arbeitsweise moderner Redakteure ahnen lässt und dazu einiges erklärt. Deshalb der Artikel darüber anbei.

„Über dem Kipppunkt. Klima: Die Welt beerdigt das 1,5 Grad Ziel“

lautete ein Leitkommentar zum Ende von COP26 in den Nordbayerischen Nachrichten [1], in der gleichen Ausgabe ergänzt um zwei alarmistische Artikel, einen der dpa und einen der Redaktion, in dem gleich vier Klimaaktivist*innen ihr Leid über die in ihren Augen nicht entfernt ausreichenden Beschlüsse zur CO₂-Verhinderung beklagen durften. Der redaktionelle Leitkommentar selbst ist eine Allegorie an den Klimawandel-Glauben und die klimatische „Sachkunde“ der Freitagshüpfer und ihrer Protagonisten.

Beginnen wir mit dem Artikel der dpa **„Noch lebt der Patient Erde“**. Darin wurden die Leser informiert, wie die zulässige Lesart zu COP26 aussieht und dass schon bei geringfügigen Abweichungen Querdenken anfängt: Spätestens dann, wenn man nicht bedingungs- und kritiklos an den Klimauntergang glaubt *„Von allen Zahlen, mit denen die Unterhändler jonglierten, steht eine im Zentrum: 1,5 Grad. In der Wissenschaft gilt mittlerweile als Konsens, dass katastrophale Klimafolgen nur abgewendet werden können, wenn sich die Erde nicht stärker erhitzt“*. Ein Beleg durfte dazu natürlich nicht fehlen *„Die Umweltministerin der Malediven, Alimath Shana, sagt: „ Der Unterschied zwischen 1,5 und zwei Grad ist für uns ein Todesurteil“*

Ergänzt wurde der dpa-Artikel um eine eigene Redaktionsarbeit **„Lassen uns nicht mit billigen Ausreden abspeisen“**, in dem nach Greta und Langstrecken-Luisa die Pressesprecherin der Freitagshüpfer, welche aus Nürnberg kommt (19 Jahre, Schülerin) und die GRÜNE Sprecherin für Klimapolitik, Lisa Badum (Studium Politik) der Redaktion ihr Seelenleid zu den COP26-Beschlüssen klagten.

Zum Leitkommentar **„Über dem Kipppunkt“**

Keine wichtige Meldung ohne einen zustimmenden Redaktionskommentar. Wie zu erwarten war, fand sich auch ein NN-Redakteur, welcher das gerade zu Ende gegangene Klimaalarmisten-Massenauflauf-Spektakel mit 40.000 Teilnehmern in Glasgow kommentiert.

NN-Redakteur xxx übernahm diese Aufgabe und informierte die Leser – nicht über COP26 und das Klima –, sondern über seine persönliche Ansicht darüber. Wobei seine Ansichten selbstverständlich nicht den geringsten Fußbreit von der über die dpa verbreiteten, offiziellen Lesart, ergänzt um die der Freitagshüpfer und allseits bekannter Alarmisten-NGOs

abweicht, wie es mit den weiteren Artikeln in der gleichen Ausgabe ja besonders herausgestellt wurde.

Um an der Einstellung des Redakteurs keine Zweifel aufkommen zu lassen, textet dieser das Wichtigste gleich als Einleitung: Redakteur: „Zu wenig, zu langsam, nicht ambitioniert genug: Das Urteil über den Klimagipfel in Glasgow ist schnell gefällt – und es fällt vernichtend aus.“

Dann folgen die Darstellungen wie am Fließband, als ob man einer FfF-Sprecherin auf einer Hüpfdemo zuhören würde:

„ ... hinzu kamen Initiativen wie die ... für das Ende des Verbrennungsmotors, die zwar keine globale Geltung haben, aber Signalwirkung entfalten dürften ...“

„Natürlich hätte die Welt dringend den ursprünglich vorgesehenen „Ausstieg aus der Kohle“ gebraucht – und zwar möglichst rasch ...“

„ ... wird die Welt bis 2030 noch immer doppelt so viele Emissionen produzieren, wie zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels erlaubt wäre ...“

„und die Rechnung werden die Länder tragen müssen, die schon heute unter steigenden Meeresspiegeln und Extremwetterlagen leiden ... „

(Zum 1,5 Grad Ziel) „Dieses wichtige Ziel, für dessen Ausrufung sich die Staatengemeinschaft in Paris noch feiern ließ, ist in Glasgow de facto beerdigt worden, Die Welt steuert immer schneller auf jene Kippunkte zu, ab denen sich das Klima irreversibel ändern wird.“

Weil das alles an Propaganda noch nicht reichte, am nächsten Tag ergänzend noch das Statement einer lokalen Klimafachperson des BN (promovierter Jurist, laut Zeitung „langjähriger Berater bei Klimakonferenzen“) mit einer eher sybillinischen Erklärung: „ ... So wird man jedenfalls die Welt mit dem maximalen Anstieg der Klimaerwärmung um höchstens 1,5 Grad nicht retten“

Etwas klimakritische Information

Welt-Klimavertrag

Man sollte ich immer neu vor Augen führen, was im Übereinkommen von Paris, gängig als Klimavertrag bezeichnet, wirklich beschrieben und – vor allem nicht – festgelegt wurde.

Übereinkommen von Paris

Artikel 2

(1)Dieses Übereinkommen zielt darauf ab, durch Verbesserung der Durchführung des Rahmenübereinkommens einschließlich seines Zieles die weltweite Reaktion auf die Bedrohung durch Klimaänderungen im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung und den Bemühungen zur Beseitigung der Armut zu verstärken, indem unter anderem

a)der Anstieg der durchschnittlichen Erdtemperatur deutlich unter 2 °C über dem vorindustriellen Niveau gehalten wird und Anstrengungen unternommen werden, um den Temperaturanstieg auf 1,5 °C über dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen, da erkannt wurde, dass dies die

Risiken und Auswirkungen der Klimaänderungen erheblich verringern würde.
Artikel 3

Zur Verwirklichung des in Artikel 2 genannten Zieles dieses Übereinkommens sind von allen Vertragsparteien als national festgelegte Beiträge zu der weltweiten Reaktion auf Klimaänderungen ehrgeizige Anstrengungen im Sinne der Artikel 4, 7, 9, 10, 11 und 13 zu unternehmen und zu übermitteln ...

Artikel 4

(1) Zum Erreichen des in Artikel 2 genannten langfristigen Temperaturziels sind die Vertragsparteien bestrebt, so bald wie möglich den weltweiten Scheitelpunkt der Emissionen von Treibhausgasen zu erreichen,

Artikel 9 (1)

Die Vertragsparteien, die entwickelte Länder sind, stellen finanzielle Mittel bereit, um in Fortführung ihrer bestehenden Verpflichtungen aus dem Rahmenübereinkommen die – 16- Vertragsparteien, die Entwicklungsländer sind, sowohl bei der Minderung als auch bei der Anpassung zu unterstützen.

Artikel 25

Jede Vertragspartei hat eine Stimme, sofern nicht in Absatz 2 etwas anderes bestimmt ist

Artikel 28

(1) Eine Vertragspartei kann jederzeit nach Ablauf von drei Jahren nach dem Zeitpunkt, zu dem dieses Übereinkommen für sie in Kraft getreten ist, durch eine an den Verwahrer gerichtete schriftliche Notifikation von diesem Übereinkommen zurücktreten

Wer meint, in einem solch wichtigen, von 196 Staaten unterzeichnetem, über viele Jahre mit immensem – auch personellem Aufwand – ausgearbeitetem Vertrag würde auch stehen:

- mit welchem Jahr die „Übertemperatur“ anfängt,
- welche Temperaturkurve anzuwenden wäre und gar,
- dass deren Ermittlung und „Korrekturen“ offengelegt werden müssen,

wird enttäuscht. Es fehlt.

Verbindlich ist nur, dass die reichen, westlichen Länder bezahlen müssen ... und die Empfängerländer aufgrund der Stimmenfestlegung immer die Mehrheit haben. Sonst hätte diese Mehrheit den Vertrag auch niemals unterschrieben.

Doch nicht einmal unsere damalige Umweltministerin hat das interessiert. Ihr ging es (wohl auf Anweisung von Frau Merkel, aber bestimmt auch als Ausdruck ihrer eigenen, fast schon krankhaften Klimawandelangst) ausschließlich darum, dass Deutschland möglichst schnell und möglichst viel Geld an alle Staaten welche es wollen überweist und verbündete sich dafür sogar mit denen, welche Klima-Reparationszahlungen (an)fordern [3] [4].

Wie wird dieses Klimaübereinkommen interpretiert?

Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V.: **Die freiwilligen Selbstverpflichtungen des Pariser Klimavertrags**

- Dieser „bottom-up“-Ansatz bedeutet, dass jedes Land ohne Vorgaben der UN den Umfang seiner Klimaschutzprioritäten und -ambitionen selbstständig festlegen darf.
 - Verschiedene Länder beziehen sich auf unterschiedliche Basisjahre die sie als Grundlage Ihrer Reduktionsziele heranziehen. So beziehen sich beispielsweise Kanada, Australien und Brasilien auf das Basisjahr 2005. Während sich die EU Länder auf das Basisjahr 1990 beziehen.
 - Eine Vielzahl von Ländern formulieren keine absoluten Mindestreduktionsziele
 - Formulierung der Reduktionsziele in Abhängigkeit zur internationalen Unterstützung unter Gesichtspunkten von: Klimafinanzierung (beispielsweise Ägypten Afghanistan, Moldavien), Capacity Building (beispielsweise: Indien, Indonesien, Kenia) und Technologie-Transfer (beispielsweise Brasilien, Bolivien, Mongolei).
- Zwei Dinge enthält die von 191 Staaten unterzeichnete Übereinkunft nicht: Eine konkrete Verpflichtung der einzelnen Unterzeichnerstaaten zur Reduzierung ihres CO₂-Ausstoßes. Und zweitens eine zeitliche Vorgabe für die Temperaturbegrenzung und die Verringerung des Treibhausgas-Ausstoßes. Die Autoren des Pariser Textes gehen davon aus, dass die Treibhausgasemissionen weltweit noch weiter ansteigen werden. In der Übereinkunft heißt es, deren globaler Gipfel solle „so bald wie möglich“ erreicht werden.
- Darin liegt auch der Grund, warum fast alle Staaten weltweit das Papier unterschrieben: es besitzt den Charakter einer allgemeinen Absichtserklärung, aus der sich für die Länder keine konkreten Zahlen ableiten lassen.

Fazit

Diese Übereinkunft wäre nie zustande gekommen, wenn die Verbindlichkeiten zur Emissionsreduktion nicht so vage formuliert worden wären, dafür umso konkreter der Einstieg in die Klima-Reparationszahlungen der reichen, westlichen Länder an die – im Gremium über die Stimmenmehrheit verfügenden – Entwicklungsländer (wozu auch China gezählt wird). Diese Gelegenheit konnten sich die Entwicklungsländer nicht entgehen lassen:

Artikel 9 (1)

Die Vertragsparteien, die entwickelte Länder sind, stellen finanzielle Mittel bereit, um in Fortführung ihrer bestehenden Verpflichtungen aus dem Rahmenübereinkommen die – 16- Vertragsparteien, die Entwicklungsländer sind, sowohl bei der Minderung als auch bei der Anpassung zu unterstützen.

Artikel 25

Jede Vertragspartei hat eine Stimme, sofern nicht in Absatz 2 etwas anderes bestimmt ist

Die penetrante, geradezu hysterische Klagerei über das von Deutschland nicht eingehaltene 1,5 Grad-Klimaziel ist also eine rein von Deutschlands Politikkeule für Deutschlands Bürger selbst verursachte

Last. Die Verpflichtung dazu basiert alleine aufgrund der von Deutschland für sich selbst dazu verabschiedeten Gesetze (inzwischen auch der EU, an die sich vor allem Deutschland fast sklavisch hält), die man jederzeit auch wieder ändern könnte ... (sofern man nicht gleich aus dieser Vereinbarung austritt, was ja ebenfalls jederzeit möglich wäre).

Klima-Kipppunkte

Manche werden es noch nicht wissen. Die Kipppunkte haben keinen „Klima-“Hintergrund, sondern sind rein politisch entstanden.

Beispiel für eine Kipppunkt“Story“

Es geht um eine Studie (Mitautor: Prof. Schellnhuber (PIK)), in welcher vor Kipppunkten gewarnt wird:

Trajectories of the Earth System in the Anthropocene

... We explore the risk that self-reinforcing feedbacks could push the Earth System toward a planetary threshold that, if crossed, could prevent stabilization of the climate at intermediate temperature rises and cause continued warming on a “Hothouse Earth” pathway even as human emissions are reduced ...

Die Meldung der Tagesschau dazu: ... [Muss sich die Menschheit auf eine Heißzeit einstellen?](#) Potsdamer Wissenschaftler warnen vor einem solchen Szenario. Die Erwärmung der Erde könnte sich durch Rückkopplungseffekte selbst verstärken ... und der Meeresspiegel um zehn bis 60 Meter ansteigen...

Dazu die “Kaltsonne”- (Kritik):[\[Link\]](#)... Die Autoren entwerfen ein Szenario, in dem bestimmte „Kippelemente“ (englisch: „Tipping Points“) nacheinander losgetreten werden und wie bei fallenden Dominosteinen in einer „Kaskade“ das Klima der Erde in neue, dann stabile, unentrinnbare heiße Gleichgewichte treiben...

Das sind steile Thesen und der Leser ist gespannt auf Berechnungen, Softwarecodes, Wahrscheinlichkeits- und Fehlerbetrachtungen, die sie begründen. Er findet (Anm.: in der „Studie“): Nichts von all dem ... Es fehlt bis heute jeder Nachweis der Existenz eines „Tipping Point“ im Klima. Es ist weiter nichts als Spekulation, wenn man so will ... Das „Klima-Doom and Gloom“ feierte fröhlichen Urstand, sehr zum [Leidwesen](#) renommierter [Klimawissenschaftler](#) ...

Anstelle diese Pseudostudie ohne jegliche Begründung und Belegung zurückzuziehen, wurde die Argumentation nun nochmals bekräftigt. Dabei wurde auf eine Studie Bezug genommen, in der konkret steht: [\[Link\]](#) die West-Antarktis wird mit weiterer Erwärmung Eis verlieren, aber die Wahrscheinlichkeit für einen „Kollaps“ ist mit ihren Erkenntnissen rapide gesunken!

Der hoch-klimaarlamistische Prof. Levermann vom PIK gab in der TAZ ein Interview über die Klimakipppunkte:

TAZ, 22.11.2020: [Klimaphysiker über Erderhitzung: „Nicht nur auf 1,5 Grad fixieren“](#)

... Es gibt Systeme, die kippen können, die Arktis, die Antarktis, die Korallenriffe. Aber ein weit verbreitetes Missverständnis ist, dass die

globale Erwärmung in eine selbstverstärkende Spirale gerät, wenn wir sie nicht auf 1,5 Grad begrenzen. Davor haben viele Angst, aber das ist nicht der Fall.

Deshalb können die Fridays immer noch sagen, dass die Begrenzung auf 1,5 Grad wünschenswert ist, aber sie können nicht sagen, dass die Wissenschaft zwingend 1,5 Grad verlangt. Verstehen Sie mich nicht falsch, mit jedem Zehntelgrad mehr können schlimme Dinge passieren, aber es gibt keine harte Evidenz, dass eine Erwärmung um 2 Grad unsere Gesellschaften fundamental bedrohen würde.

... Es gibt Kippunkte von Teilen des Klimasystems, aber wir können nicht genau sagen, bei welcher Temperatur wir die für welche Elemente im Erdsystem überschreiten. Dass wir sie bei unbegrenzter Erwärmung irgendwann überschreiten, ist klar, nur wann? Da gibt es einfach Unsicherheitsbereiche ...

Aber, und das ist mir wichtig, es gibt definitiv nicht den einen Kippunkt für das gesamte Klima, vor dem sich alle fürchten, der die Erwärmung dann immer weiter beschleunigt und vorantreibt ...

Der bekannte Klimaforscher Marotzke gab der FA ein Interview, in dem es speziell um die Ängste und Kippunkte ging.

Frankfurter Allgemeine 13.04.2020: **GLOBALE ERWÄRMUNG: Bloß keine Panik – auch nicht beim Klima**

Auszüge daraus:

... Wie gefährlich ist die globale Erwärmung der Erde inzwischen, gerade angesichts drohender „Kippunkte“? Ein Gespräch mit dem Klimaforscher Jochem Marotzke ... Können Sie mir sagen, in welcher Welt die beiden im Jahr 2100 leben werden?

Steht Hamburg noch?

Ja. Der Meeresspiegel wird weiter steigen, aber die norddeutschen Küsten haben sich sehr gut vorbereitet ... Hamburg wird nicht bedroht sein, das ist völlig klar. Auch Deutschland wird nicht direkt durch den Klimawandel bedroht sein ...

Viele junge Menschen haben Angst, dass sie keine Zukunft haben, dass der Klimawandel ihre Existenz bedroht. Ist ihre Angst begründet?

Nein, da bin ich ganz sicher. Natürlich werden einige klimabedingte Risiken steigen. Ich erwarte, dass Extremwetterereignisse mehr Schäden verursachen und mehr Menschenleben fordern. Aber es ist nicht so, als ob jetzt ganze Landstriche vom Aussterben bedroht wären. Das können wir ausschließen, das wird nicht passieren.

Greta Thunberg sagt: „Ich möchte, dass ihr in Panik geratet“, allerdings sagt sie auch: „Hört auf die Wissenschaft“. Widerspricht sich das nicht?

Ja, doch. Das tut es. Denn wenn man auf die Wissenschaft hört, weiß man, dass Panik nicht hilft, immer ein schlechter Ratgeber ist. Außerdem ist die Panik auf vielen Ebenen nicht gerechtfertigt.

Geht es in der Debatte über den Klimawandel heute mehr um Gefühle und weniger um Fakten?

Ich glaube, schon. Es gibt zwei Indikatoren: Der eine ist Extinction Rebellion, die ernsthaft erwarten, dass durch den Klimawandel in den nächsten zwanzig Jahren zwei Milliarden Menschen sterben werden. Das ist natürlich grober Unfug.

Die Autoren berufen sich auf die Wissenschaft, auf jene Worst-Case-Szenarien der Klimamodelle. Sind diese Szenarien realistisch

Ausschließen können wir sie nicht. Aber sie sind unwahrscheinlich. Die Erde wird nicht unbewohnbar werden.

... Es gibt sieben Modelle, die liegen in ihrer Klimasensitivität höher als die Werte, die im letzten Sachstandsbericht als wahrscheinlich angegeben wurde. **Das ist nun aber wirklich eine sehr schlechte Nachricht.**

Die Franzosen haben dazu eine Presseerklärung veröffentlicht. Die Schlagzeile lautete: Neues Modell – Erwärmung schlimmer als bislang gedacht. Da haben wir hier gesagt: Mein Gott, was macht ihr da? Weil es sehr, sehr unwahrscheinlich ist, dass das wahre Klima so empfindlich ist, wie in diesen neuen Modellen dargestellt.

Warum veröffentlichen die Franzosen dann höhere Werte?

Ich weiß es nicht. Sie sind genauso lange dabei wie unser Institut, einer der Mitarbeiter war Leitautor des IPCC. Warum sie das so unreflektiert veröffentlicht haben, versteht keiner.

Ein Grund, warum viele Menschen Panik vor dem Ende der Welt haben, sind die sogenannten Kipppunkte im Klimasystem. Das sind Schwellenwerte, die irreversible Prozesse in Gang setzen, die, einmal angelaufen, nicht mehr zu stoppen sind. Wie viele solcher Kipppunkte gibt es?

Wir wissen von zwei globalen Kipppunkten, dass es sie wirklich gibt. Allerdings sind wir davon weit, weit entfernt. Da ist einmal die Möglichkeit, dass die Erde komplett vereist. Das wissen wir deswegen, weil es schon einmal passiert ist.

Und was ist mit den anderen?

Die sind denkbar, können nicht ausgeschlossen werden, aber bei fast allen wissen wir nicht, wo wir stehen.

Welcher Kipppunkt macht Ihnen am meisten Sorge

Keiner.

...Die Frage ist ja, an welcher Stelle übersteigen die Risiken von Klimaschutzmaßnahmen die Risiken durch den Klimawandel. Da hilft Panik nicht, da hilft nur relativ nüchternes Analysieren und Abwägen – und eine demokratische Diskussion.

Zunahme von Extremereignissen

Täglich kann man lesen, dass Wetter-Extremereignisse Klimawandel-bedingt bereits zugenommen haben. Auch der Bayerische „Landesfürst“ Söder behauptet solches:

[5] Tagesschau 19.7.2021: Scholz und Söder in Bayern „Unglaublicher Weckruf der Natur“

... In den letzten Tagen habe Deutschland einen unglaublichen Weckruf der Natur erlebt, so Söder weiter. „Das Klima verändert sich und das hat Folgen. Unwetterereignisse nehmen zu.“ Er kündigte für die kommende Woche eine Regierungserklärung zum Thema Klimaschutz an. Man müsse beim Kampf gegen den Klimawandel und die Anpassung an die Folgen schneller vorankommen ...

Unsere Politikerkaste muss allerdings Zugang zu den gemeinen Bürgern vorenthaltenen Quellen haben. In denen, welche dem unmündigen Volk zugänglich sind, steht nämlich nichts davon. Dazu ein Auszug aus [5]: Die Münchner tz berichtete über eine neue Studie. In dieser steht, wie sollte es anders sein, Schlimmstes. Vor allem: „Die Klimaerwärmung ist in vollem Gange, extreme Wetter-Ereignisse nehmen rasch zu“:

tz, 27.08.2021: **Internationale Forschergruppe macht Prognose**

Extremes Wetter in München und Bayern in Zukunft Normalität? Studie zeigt, was jeden von uns erwartet

Das Klima in München und Bayern verändert sich. Extreme Wetter-Ereignisse werden häufiger, insgesamt wird es wärmer. Eine Studie zeigt jetzt, inwieweit Starkregen in Zukunft zunehmen wird.

München – Das Wetter in München lässt derzeit kaum vermuten, dass der Klimawandel im vollen Gang ist. Kälte und Regen bestimmen die Witterung dieser Tage – und das Ende August. Dass Wetter und Klima jedoch wenig miteinander zu tun haben, ist bereits bekannt. Die Klimaerwärmung ist in vollem Gange, extreme Wetter-Ereignisse nehmen rasch zu. Die Zahl der Starkregen-Ereignisse in Bayern wird laut einer wissenschaftlichen Studie deutlich zunehmen. Zu diesem Ergebnis komme eine internationale Forschergruppe ...

Wie heutzutage üblich, ist die gesamte Information der tz von der Pressemitteilung abgeschrieben, in der manches allerdings etwas anders steht, als in der tz. Vor allem wird in der Pressemitteilung das Problem mit den extremen Wetterereignissen relativiert und vorsichtshalber in eine fernere Zukunft verschoben:

Uni Freiburg, 27.08.2021, Pressemitteilung: ... In Bayern werden Starkregen insgesamt **künftig** wohl zwei bis viermal häufiger vorkommen als heute ...

... In Bayern nimmt Starkregen generell zu

*Für das konkrete Beispiel Bayern sagen die Wissenschaftler*innen zudem voraus, wie dort die unterschiedlichen Extremniederschlagsereignisse zahlreicher werden. Schwächere, die in den Jahren von 1961 bis 2000 im Mittel etwa alle 50 Jahre auftraten, werden demnach im Zeitraum von 2060 bis 2099 doppelt so oft vorkommen. Stärkere, die im Zeitraum von 1961 bis 2000 im Mittel etwa alle 200 Jahre eintraten, werden sich in der Zukunft bis zu viermal häufiger ereignen.*

Doch erst in der Studie selbst wird dann klar ausgesagt, wie es aktuell um solche Ereignisse steht: ... **und es gibt noch keine eindeutigen Hinweise auf eine weit verbreitete Zunahme des Hochwasserauftretens ... oder in Modellsimulationen ...**

Nicht einmal die amtliche Mitteilung zum Klima kann die oft berichteten Zunahmen „finden“:

Deutscher Klima-Monitoringbericht 2019:

WW-I-3: Hochwasser

Die Zeitreihe zum Hochwassergeschehen ist durch einzelne wiederkehrende Hochwasserereignisse sowohl im Winter als auch im Sommerhalbjahr geprägt. Signifikante Trends lassen sich nicht feststellen. Je nach Witterungskonstellation ergeben sich räumliche Schwerpunkte des Hochwasserauftretens. In der Regel sind aber mehrere Flussgebiete betroffen.

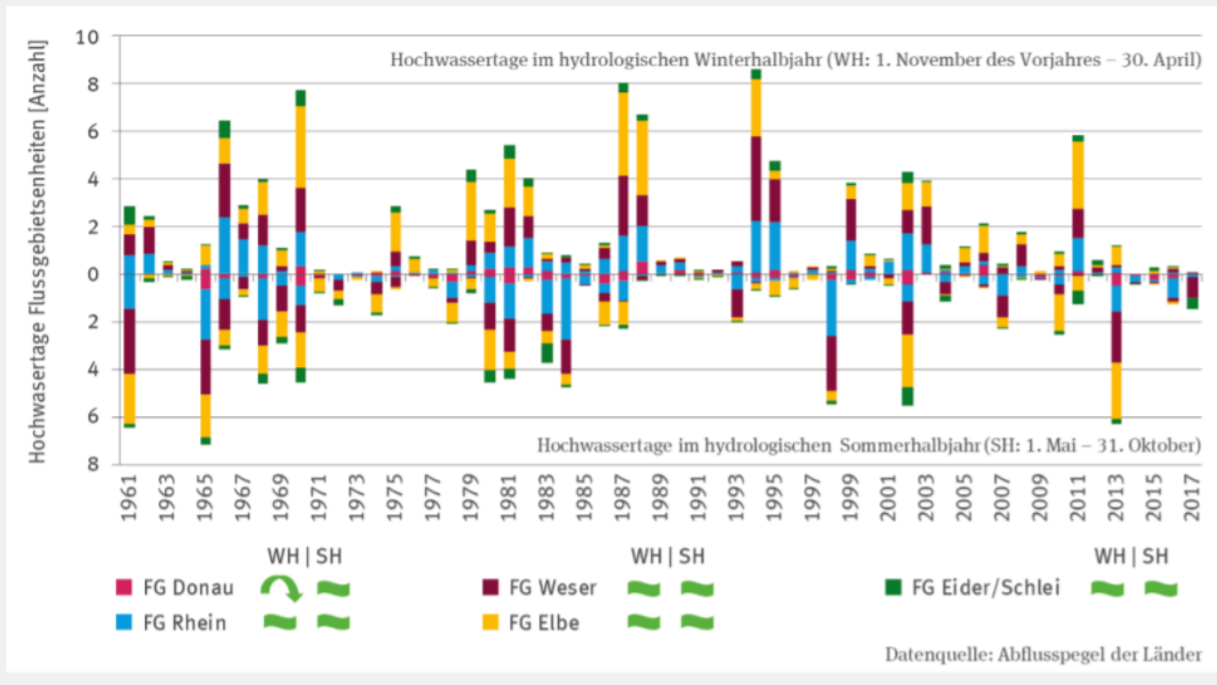


Bild 1 Hochwasser: „ein signifikanter Trend lässt sich nicht feststellen“

LW-I-3: Hagelschäden in der Landwirtschaft

Extremwetterereignisse wie Dürre, Hagel, Sturm, Starkregen, Überschwemmung, Frost und Auswinterung können Ertragsseinbußen in der Landwirtschaft zur Folge haben. Versichert sind i. d. R. aber nur Hagelschäden. Der zunehmende Schadenaufwand ist wesentlich durch steigende Versicherungssummen verursacht. Der Schadensatz erlaubt direktere Rückschlüsse auf Hagelereignisse. Er zeigt einen fallenden Trend.

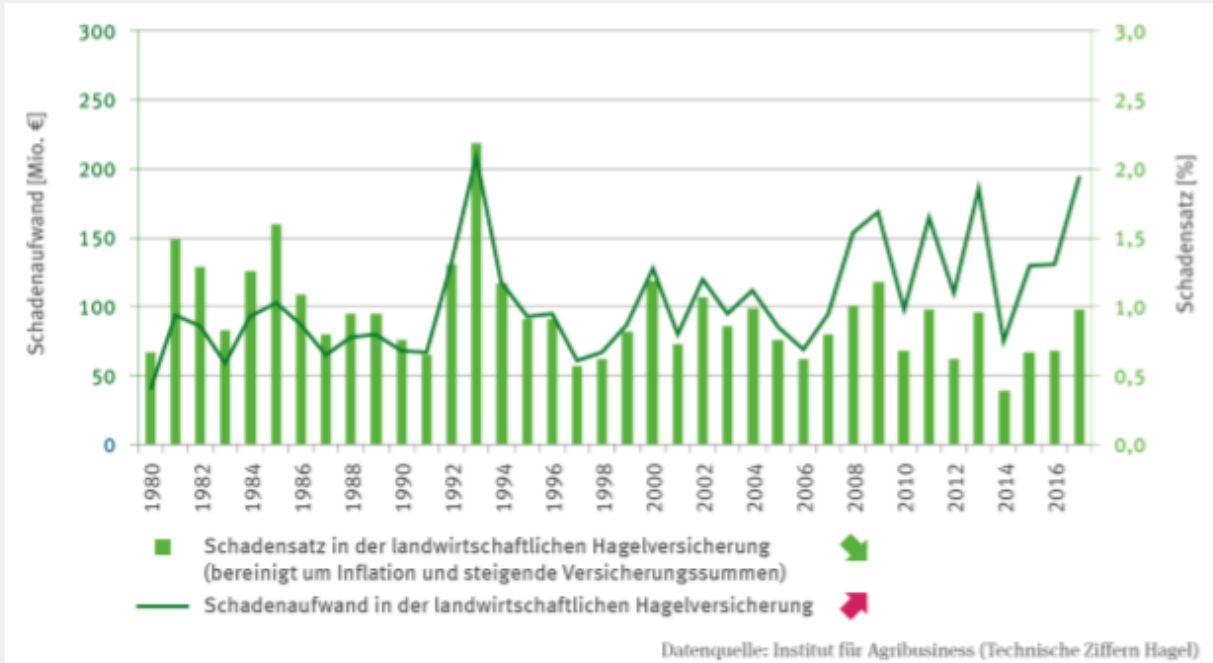


Bild 2 Hagelschäden: „Die Ereignisse zeigen einen fallenden Trend“

BAU-I-4: Starkregen im Siedlungsbereich

Im Jahr 2002 war die hohe Zahl an Stunden mit Starkregen im Süden und Osten Deutschlands eine Ursache für die Hochwasserkatastrophen an Donau und Elbe. Hohe Schäden können aber auch schon bei einer deutlich geringeren Betroffenheit entstehen. Für das Jahr 2016 werden die versicherten Schäden, die durch Starkregen verursacht wurden, auf knapp 1 Milliarde Euro beziffert.

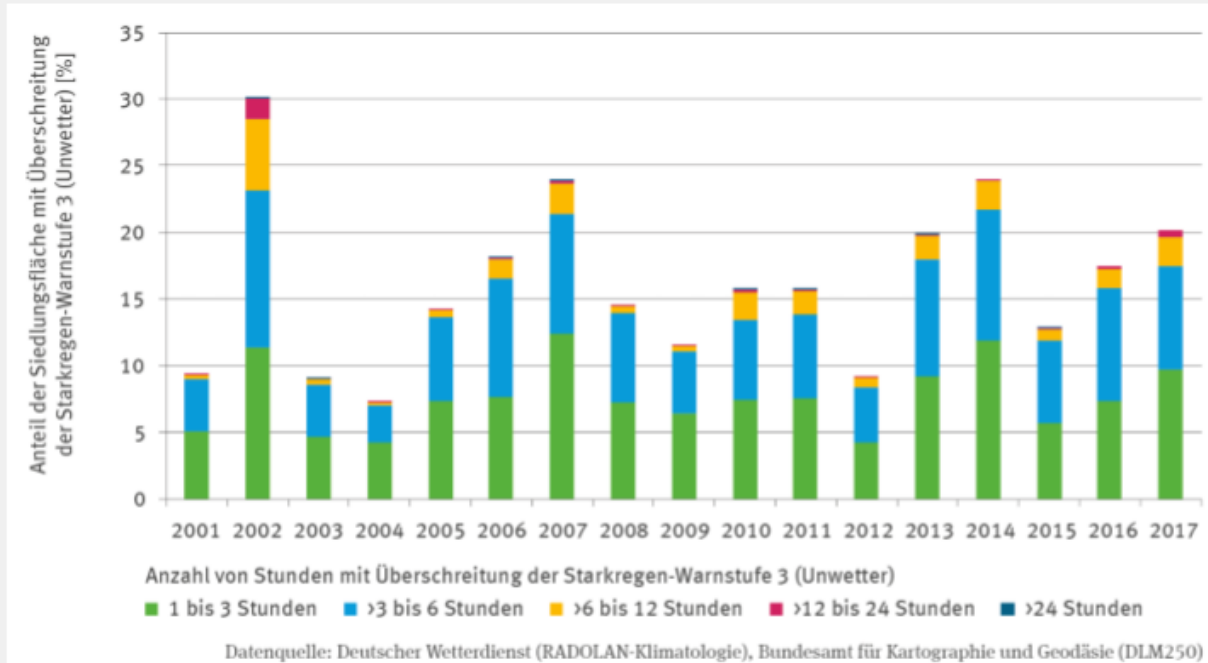


Bild 3 Starkregen im Siedlungsbereich: Ein Trend ist nicht ermittelbar

Aber auch im neuen IPCC-AR6 Klimabericht findet sich nichts:
IPCC Klimabericht AR6 Extremereignisse

Überschwemmungen:

Die Bewertung der beobachteten Trends im Ausmaß von Abfluss, Wassermenge und Überschwemmungen bleibt aufgrund der räumlichen Heterogenität des Signals und der zahlreichen Einflussfaktoren eine Herausforderung“.

Starke Niederschläge

Häufigkeit und Intensität haben weltweit zugenommen (wohlgemerkt, nur „wahrscheinlich“ >66% Sicherheit)

(Eigene Anmerkung: Der Beobachtungszeitraum im AR6 beginnt erst 1950)

Überschwemmungen

Das Vertrauen in globale Trends ist gering. An manchen Orten steigt es, an anderen sinkt es.

Tropische Wirbelstürme

Die Erkennung von Trends bei tropischen Wirbelstürmen (TC) bleibt schwierig, genau wie beim AR5.

Es könnte Trends geben, aber wir können sie nicht nachweisen

Winterstürme

Geringes Vertrauen in die Trends des vergangenen Jahrhunderts bei Häufigkeit und Intensität

Gewitter, Tornados, Hagel, Blitze

Kein Aufwärtstrend festgestellt

Extreme Winde

Interessant, IPCC findet weniger extreme Winde zwischen 60N (Arktis) und 60S (Antarktis),

Kritik an die Redaktion

Zu dieser Propaganda bekam der Redakteur und die Redaktion eine Kritik mit umfangreichen Gegendarstellungen [2]. Da es aus Erfahrung nichts bringt, nach vielen Details nachzufragen, auf zwei Aussagen im Leitkommentar beschränkt.

Anbei Auszüge, teils mit kleinen Änderungen/Korrekturen:

An den Redakteur

An Redakteur xxx und an die Redaktion

FN vom 15.11.2021, Leitartikel **„Über dem Kipppunkt – Klima: Die Welt beerdigt das 1,5 Grad-Ziel“**

Darin die Aussage: **„Und die Rechnung werden die Länder tragen müssen, die schon heute unter steigenden Meeresspiegeln und Extremwetterlagen leiden.“**

Anlass

Nachfrage nach Belegstellen

Darstellung

(Wiederholung, da schon oft an die Redaktion gemeldet). Meine jahrelangen Recherchen zu Extremwetter und Meeresspiegel (Anstieg) konnten bisher weltweit kein Land finden, in dem Meeresspiegel und Extremwetter signifikant schlimmer geworden wären, als es die natürliche Klimavariabilität erwarten lässt.

Allerdings ist nicht überraschend, dass selbst auf einem Klimagipfel mit Anwesenheit von 40.000 (angeblichen) Fachpersonen in offizieller Rede offensichtlich gelogen werden kann, ohne dass es diesen „auffällt“ (der NN-Redaktion ebenfalls nicht).

Mein Beispiel dazu von COP26, die Rede vom Präsidenten der Inselgruppe über den vom Klimawandel verursachten, beginnenden Untergang von Palau, Zitierung: ... *Der Präsident des Inselstaats Palau im Pazifik hat vor dem Untergang seines Landes und dessen Kultur wegen des Klimawandels gewarnt. „Wir müssen handeln, und zwar sofort, weil es sonst um unser Aussterben geht“*,

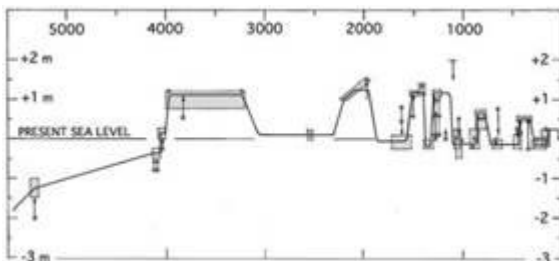
dessen Aussagen sich durch einfache Pegelnachschau widerlegen lassen: [\[Link\]](#) *EIKE, 07. November 2021: Der Untergang von Palau zeigt, was von der Glaubwürdigkeit der politischen Klimaagenda zu halten ist.*

Über die auf COP26 getätigte Aussage der Umweltministerin der Malediven über deren Untergang enthalte ich mich eines Kommentars. Er würde aber ähnlich ausfallen. Auf den Malediven hängt der Klimauntergang wie

bekannt von der jeweiligen Regierung ab. Benötigt eine Regierung Investoren, gehen die Atolle nicht unter, klappt das mit den Investoren nicht so gut, verlegt man sich auf die Forderung nach Klimareparationszahlungen, welche natürlich einen Untergang „benötigen“.

Genau wie die NN-Redaktion recherchiere auch ich zu meinen Aussagen, Deshalb ein Beispiel zum Seepegel der Malediven (der Artikel ist von mir verfasst): [\[Link\]](#) EIKE 21.11.2020: *Wir werden in 50 Jahren nicht mehr da sein ...*

Sicher interessant, dass der der Untergang der Malediven 1988 für das Jahr 2018 vorhergesagt wurde. Dabei hat der Pegel dort aktuell den niedrigsten Stand seit 4000 Jahren. Und die touristische Infrastruktur inklusive neuer Flughäfen wird geradezu exzessiv ausgebaut. Gerade so, als ob die Atolle nie untergehen würden (was sie auch noch nie getan haben, da diese mit dem Pegel wachsen).



(Bild 4) Pegelverlauf der Malediven seit 5.000 Jahren

Quellen-Nachfrage

Ich bin mir sicher, dass ein NN-Redakteur Leitkommentaraussagen ebenfalls niemals ohne gründlichste Recherche tätigt. Deshalb würde ich gerne konkret erfahren, welche Quellen Belege für die (von Seiten der Redaktion oft getätigte) Aussage, dass bereits aktuell über der natürlichen Klimavariabilität liegende Extremwetter und Meeresspiegelanstiege auftreten, liefern und bitte um Nennung solcher, damit ich diese Informationen mit meinen vergleichen und bewerten kann.

Sicher wird es die Redaktion auch interessieren, wenn ich dann dazu einen vergleichenden Artikel für das Infoportal EIKE verfasse.

15.11.2021

Gruß

Klimarealist und kein Anbeter von Greta und den Freitagshüpfen

Antwort des Redakteurs

Sehr geehrter Herr xxx,
ich beziehe mich bei meinen Aussagen auf den Weltklimarat IPCC, in dem, wie Sie sicher wissen, alle namhaften Experten zu dem Thema versammelt sind. Der warnte bereits 2018 – wie Sie sicher auch wissen – vor dem Anstieg des Meeresspiegels.

Zunehmende Erwärmung setzt kleine Inseln, niedrig gelegene Küstengebiete und Deltas verstärkt den für viele menschliche und ökologische Systeme mit dem Meeresspiegelanstieg verbundenen Risiken aus, darunter erhöhter Salzwassereintrag, Überflutung und Schädigung von Infrastruktur (hohes Vertrauen). Die mit dem Meeresspiegelanstieg verbundenen Risiken sind bei 2 °C höher als bei 1,5 °C. Die geringere Geschwindigkeit des Meeresspiegelanstiegs bei 1,5 °C globaler Erwärmung senkt diese Risiken, wodurch größere Anpassungschancen eröffnet werden, darunter das Management und die Renaturierung natürlicher Küstenökosysteme und eine Stärkung der Infrastruktur (mittleres Vertrauen). (Abbildung SPM.2) {3.4.5, Box 3.5} – B.3 An Land sind die Folgen für Biodiversität und Ökosysteme, einschließlich des Verlusts und des Aussterbens von Arten, laut Projektionen bei 1,5 °C globaler Erwärmung geringer als bei 2 °C. Eine Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 °C verglichen mit 2 °C verringert laut Projektionen die Folgen für Ökosysteme an Land, im Süßwasser und an Küsten und erhält mehr von deren Leistungen für den Menschen aufrecht (hohes Vertrauen). (Abbildung SPM.2) {3.4, 3.5, Box 3.4, Box 4.2, Cross-Chapter-Box 8 in Kapitel 3}

https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2020/07/SR1.5-SPM_de_barrierefrei.pdf

Mit freundlichen Grüßen
xxx

Damit lag zwar eine Antwort vor. Allerdings wurde die bewusst gestellte Frage zu „dass bereits aktuell ...“ Beeinträchtigungen vorliegen, nicht beantwortet. Denn dass es laut dem IPCC in der Zukunft sein könnte, und das auch nur in Klimasimulationen, weiß der Autor auch.

An den Redakteur

Also wurde die Nachfrage erneuert:

Sehr geehrter Herr xxx,
über das IPCC möchte ich Ihnen meinen Kommentar ersparen. Er würde doch zu erheblich von Ihrer Einschätzung abweichen.

Zu meiner Fragestellung

Ihre Aussage war, dass bereits aktuell Inseln vom durch den Klimawandel steigenden Meeresspiegel bedroht sind.

Das bestreite ich und habe ein konkretes Gegenbeispiel genannt, weshalb ich um Belege gebeten habe.

Die übliche, unverbindliche Zukunfts-Glaskugel-Vorschau des IPCC (Ihre Anlage), alleine basierend auf (grottenschlechten, bereits aktuell vollkommen daneben liegenden) Simulationen ist dazu kein Beleg.

Gleiches gilt für die (fehlende) Aussage zu Extremwetter.

Gruß
xxx

Antwort des Redakteurs

Sehr geehrter Herr xxx,
ich habe weder Meteorologie, Ozeanographie noch Klimafolgenforschung studiert. Von daher muss ich mich natürlich an die Forschungsergebnisse derer halten, die Experten auf diesen Gebieten sind – und das ist nun mal der IPCC. Alles andere wäre ja hochgradig unseriös und nicht mit der journalistischen Sorgfaltspflicht vereinbar.

Was ist denn Ihre wissenschaftliche Expertise auf diesem Gebiet?

An den Redakteur

Es wurde eine recht umfangreiche Antwort. Anbei Auszüge daraus:

Sehr geehrter Herr xxx,
nachdem es Sie scheinbar interessiert, was meine wissenschaftliche Expertise auf diesem Gebiet ist, anbei eine Antwort.

(Mit technischem Hochschulabschluss) ... habe ich mit Sicherheit nicht weniger „Expertise“, als die Sprecherin für Klimapolitik der GRÜNEN, L. Badum (Studium Politik), dem Fürther Umweltpolitiker der SPD, C. Träger (Studium Politikwissenschaft und Marketing), dem Fürther Klimafachmann des BN (laut FN-Info), G. Witzsch (Jurist), unserer Umweltministerin, S. Schulze (Germanistik und Politikwissenschaft) und dem Journalisten Dirk Steffens (studierte Politik und Geschichte), der sich auch anmaßt, genau zu wissen, welche Wissenschaftsaussagen Unsinn sind und deshalb nicht publiziert werden dürfen (einer Ansicht, zu der auch ihr NN-Chefredakteur neigt).

Allerdings habe ich denen gegenüber den Vorteil, Studien zum Klima wenigstens teilweise verstehen zu können. Das liegt daran, dass die Studien zum Klima weniger mit dem Klima, als meistens mit viel Mathematik und noch mehr Statistik behaftet sind (siehe den aktuellen Nobelpreis, der im Kern ein reines, statistisch-mathematisches Problem politisch begründet honorierte). Deshalb hat den aktuellen Klima-Nobelpreis mit ein deutscher Physiker (K. Hasselmann, Physik und Mathematik, Physikprofessur) bekommen und der langjährige (von Herrn Hasselmann eingesetzte) Leiter des PIK, Herr Schellnhuber, war ebenfalls Physiker.

Wie man sieht, finden sich in der Klimawissenschaft wenige Klimawissenschaftler, bei den angegebenen Fachpersonen der Klima-Alarm-NGOs (und unseren Parteien) praktisch keine ...
... Meine Artikel sind also keinesfalls „wissenschaftliche Expertisen“ und benötigen es auch nicht. Sie sind reine Datenvergleiche, alleine basierend auf sorgfältiger Anwendung allgemeiner mathematischer Basiswerkzeuge und sorgfältiger Recherchearbeit.

Beispiele

Um festzustellen, dass der Tidenpegel um Palau nicht übernatürlich gestiegen ist und die letzten 20 Jahre sogar eher leicht fiel, benötigt man kein Klimawissen. Trotzdem lässt sich aus dem Sichtungsergebnis ableiten, dass es nicht stimmen kann, Palau wäre bereits von einem klimawandel-bedingtem Pegelanstieg betroffen.

Um festzustellen, dass das Flutereignis im Ahrtal nicht Folge des Klimawandels sein kann, sondern rein statistisch das Gegenteil beweist, benötigt man kein Klimawissen, sondern den Mut, zu erkennen wie inzwischen auch bei uns Wissenschaftler gemeinsam mit Landesbehörden auf politische Vorgaben rein politische Ergebnisse liefern und keinerlei Hemmungen haben, dafür wissenschaftliches Basiswerkzeug bewusst falsch anzuwenden (und dass wir eine Kanzlerin haben, welche eigenmächtig bestimmt, wie die Geschichte zu schreiben ist):
[Link] EIKE, 9. Sept. 2021: Die Glaskugel der Astrologen hat ausgedient, Computer machen es ergonomischer

Frage

Wie kommen Sie darauf, dass das IPCC Experte zur Klimaforschung wäre? Das IPCC forscht nicht zum Klima, sondern hat alleine die Aufgabe, das Postulat des schlimmen, anthropogenen Klimawandels (immer neu) zu bestätigen. Der neue AR6 ist ein beredtes Beispiel. Nichts hat sich gegenüber dem vorherigen Bericht wirklich verschlimmert. Deshalb wurde im Wesentlichen neu mit dem extrem-rcp8.5 Szenario (welches physikalisch nicht eintreten kann) simuliert, um den Klimaalarm aufrechterhalten zu können.

Seit wann muss man sich an die Forschungsergebnisse von Experten halten? Gerade das ist unseriös. Wenn man durch Beschäftigung mit einem Thema überzeugt ist, dass „Experten“ falsch liegen, kann das genau so richtig sein. Die Wissenschaftsgeschichte hat das schon oft genug bestätigt (dass „Experten“ sich irren).

Glauben Sie im Ernst, irgendein Professor, dessen wesentliche Fördermittel und Reputation alleine vom Klimaalarmismus abhängen, würde Belege dagegen suchen, geschweige publizieren? Das PIK mit mehr als 350 hochbezahlten Mitarbeitern hängt vollständig an diesem Alarmismus-Geldtropf. Entsprechend publiziert (genauer: Simuliert) es auch Klimaalarm am Fließband.

Gruß

Antwort des Redakteurs

Sehr geehrter Herr xxx,
danke für Ihre Rückmeldung. Ich finde aber Sie machen es sich da ziemlich einfach: Den IPCC diskreditieren und einen Großteil der weltweit auf diesem Gebiet tätigen Experten diskreditieren Sie und wittern eine politische Verschwörung. Das halte ich für unseriös. Wenn

Ihre Daten und Erkenntnisse so gut sind, wie Sie behaupten, was ich nicht beurteilen kann, sollte es ja ein Leichtes für Sie und Eike sein, in den wissenschaftlichen Diskussionsprozess aufgenommen zu werden und dort Gehör zu finden.

Der Redakteur bekam auch darauf eine, diesmal ganz kurze, Antwort. Diese aber nicht mehr anbei.

Somit werden es ungelöste Fragen bleiben

Seitdem herrscht Schweigen. Der Autor – und die EIKE-Leser – werden also nicht mehr erfahren, womit unsere modernen, besonders investigativen Journalist*en die bereits erfolgte Zunahme von Extremwetterlagen begründen.

Als Anmerkung noch: In bisher keinem Fall ist jemand von dieser Redaktion auf eines der konkreten Beispiel von dargestelltem Datenbetrug (wie beispielsweise dem Untergang von Palau) eingegangen. Dabei hätte sich der Autor sehr gewünscht, dass ein Redakteur sich einmal eine solche Sichtung vornimmt und darin Fehler nachweist ...

Solche, den „zulässigen“ Darstellungen widersprechende Artikel „dürfen“ die Redakteure anscheinend aber nicht lesen. EIKE liest man dort nach eigener Aussage sowieso nicht, weil bei WIKIPEDIA steht, dass dieses Portal rääääächts sein könnte.

Allgemein stellt der Autor fest, dass es inzwischen gängige Praxis ist, Klimaalarmistische Narrative bedenkenlos zu publizieren, da die Protagonisten davon ausgehen können, nie hinterfragt zu werden.

Beispiel: Herr Reinhard Scheuerlein, BN-Regionalreferent für die Oberpfalz und Vorsitzender der Kreisgruppe Fürth-Stadt des Bundes Naturschutz in Bayern e. V., in einem Zeitungsinterview:

NN Lokalausgabe vom 06.09.2021: „Klimaschutz im Focus“

Herr Scheuerlein: *„Die Folgen der Klimakrise würden immer sichtbarer, auch in und um Fürth ... Daneben werden Unwetter stärker und häufiger ...“*.

Dazu hat der Autor über die BN-Kreisgruppe nach Belegen nachgefragt. Trotz mehrerer Erinnerungen erhielt er jedoch nie eine Antwort.

Man muss also nachsichtig sein, wenn eine Redaktion geradezu blind solchen, in ihren Augen anscheinend ausreichend „wissenschaftlich ausgewiesenen“ Experten vertraut und deren Sätze in gutem Glauben bedenkenlos nachplappert. Die Freitagshüpfer machen es doch auch und werden dafür noch von der unfehlbaren Merkel gelobt. Nachdem solches Bildungsniveau für Frau Merkel ausreicht (allerdings auch dem Europäischen Parlament, welches sich von einer fremdgesteuerten Göre (damals 16 Jahre alt) anschreien lässt und dazu applaudiert), wird mehr „Niveau“ in Deutschland inzwischen nicht mehr verlangt, geschweige erwartet, nein in den höchsten Tönen gelobt:

[\[Link\]](#) strategisches-storytelling, 18. Juli 2019: *Mahnen und Aufrütteln von Greta Thunbergs Rede*

Warum soll eine Redaktion nicht auch gelobt werden wollen ... jedes Kind

wünscht sich das.

Quellen

[1] NN vom 15.11.2021, lokale Printausgabe

[2] Offener Brief des Autors an die Lokalredaktion mit Kritik und Gegendarstellung zur COP26-Berichterstattung der Ausgabe vom 15.11.2021

[3] [EIKE 13. Juli 2017: Wie viele Unterschriften zum Klimavertrag wurden mit Geldversprechungen gekauft?](#)

[4] [EIKE 18.10.2016: Wie steht es um den Untergang der Marshall-Inseln?](#)

[5] [EIKE, 9. Sept. 2021: Die Glaskugel der Astrologen hat ausgedient, Computer machen es ergonomischer](#)

Grundlagen des ozeanischen pH-Gehaltes

geschrieben von Chris Frey | 29. November 2021

R. Cohen and W. Happer, [From the CO2 coalition.](#)

1. Einführung

Es wird uns oft gesagt, dass das durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe freigesetzte CO₂ eine gefährliche Versauerung der Ozeane verursachen wird. Tatsächlich werden die Ozeane auf absehbare Zeit angenehm alkalisch und lebensfreundlich bleiben. Diese kurze Notiz ist ein quantitativer Überblick über die physikalische Chemie des pH-Werts der Ozeane. Chemie und Algebra aus der Oberstufe sollten ausreichen, um der Diskussion zu folgen. Eine ausgezeichnete Einführung in die Chemie der Ozeane bietet das Buch: [Seawater: Its Composition, Properties and Behavior, von Wright und Colling](#). Weitere Einzelheiten über den pH-Wert der Ozeane finden sich in einer kürzlich erschienenen [Rezension](#) von Tans.

2. Alkalinität des ungesättigten Ozeans

Das Wasser der Ozeane ist salzhaltig, weil die Gesteine der Erde durch Regenwasser verwittert sind und weil sich Salze vom Meeresboden lösen, insbesondere in der Nähe von Plattengrenzen. Das Salzwasser enthält positive Ionen (Kationen), hauptsächlich Natrium Na⁺, Magnesium Mg²⁺,

Kalzium Ca^{2+} und Kalium K^+ . Der Einfachheit halber kann man sich die Ionen als die starken Basen NaOH und Kaliumhydroxid KOH (Lauge) und das viel weniger lösliche Magnesiumhydroxid $\text{Mg}(\text{OH})_2$ und Kalziumhydroxid $\text{Ca}(\text{OH})_2$ (gelöschter Kalk) vorstellen. Der Ozean enthält auch negative Ionen (Anionen), vor allem Chlorid Cl^- und Sulfat SO_4^{2-} , wobei die Anionen von den starken Säuren, Salzsäure HCl und Schwefelsäure H_2SO_4 , stammen. In Ermangelung eines besseren Wortes werden wir die Kationen der starken Basen und die Anionen der starken Säuren als pH-unabhängige Ionen bezeichnen. Die Konzentration der pH-unabhängigen Ionen wird durch normale Änderungen des pH-Wertes von Wasser nicht beeinflusst.

Die gesamte Studie steht [hier](#).

Roger Cohen was a co-founder of the CO2 Coalition and a highly regarded physicist with major contributions to materials science and industrial management. He passed away on September 10, 2016, less than one year after completing this important paper.

Link: <https://wattsupwiththat.com/2021/11/22/fundamentals-of-ocean-ph/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE